Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

9 (12.1.1902) 1. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 9. 1. Blatt. Sonntag, den 12. Januar 1902.

cas. Aus dem Märchenschatze des Evangelischen Bundes.

Auf Veranlassung des Evangelischen Bundes hat ein italienischer protestantischer Prediger, Dr. Contino aus Bologna, eine Vortragsreise durch Deutschland unternommen und dabei unter anderen unkontrollirbaren Anekdoten aus seinem Heimathlande folgende Geschichte zum Besten gegeben:

„Der berühmte Fastenprediger Augustino di Monteleltre hielt seine berühmten Fastenpredigten im Dom zu Fiesole bei großer Zuhörerschaar. Er machte großen Eindruck und wollte diesen noch verstärken. Am Schluß einer Predigt sagte er: „Meine Lieben, das nächste Mal werde ich Euch zeigen, wie selbst die unvernünftige Kreatur der Madonna huldigt. Der Dom war das nächste Mal voll, Alles gespannt, und Monteleltre hält seine Predigt. Am Schlusse wird ein Esel hereingeführt durch den Haupteingang vor den Hochaltar, der Esel kniet dort nieder, Alles ist überrascht, hingerissen. Das Volk fiel auf die Knie und betete an, ich weiß nicht, ob den Esel oder die Madonna. (!) Am nächsten Sonntag ging ich mit einem Amtskollegen nach dem Dom, um das Wunder zu untersuchen. Der Küster sagte zuerst: Das ist ein Geheimniß. Doch ein entsprechendes Goldstück löste seine Zunge, und er sagt: Die Sache ist die: der Esel hat verschiedene Male drei Tage lang nichts zu fressen bekommen; auf dem Hochaltar lag ein Brod, das man bei der in katholischen Kirchen herrschenden Dunkelheit nicht sehen konnte. Ein Mönch stand davor, und der Esel kniete nach dem Brode (!) Das ist dann das Wunder."

In Folge einer Kontreverse mit dem Diakonus Franke, Schriftführer des Evang. Bundes in Görlitz, wandte sich nun der Preßausschuß des Kath. Arbeitervereins St. Joseph daselbst an den Hochw. Bischof von Fiesole um Aufklärung über die Erzählung des Dr. Contino. Die Antwort des Herrn Bischof, datirt vom 21. Dezember 1901, liegt uns nun vor. Dieselbe erklärt die Erzählung für ein trauriges Gewebe lächerlicher Unwahrheiten. P. Augustin hat im Jahre 1876 Fastenpredigten im Dom zu Fiesole gehalten, zu einer Zeit, wo er seinen Ruf als Kanzelredner noch nicht begründet hatte. Auch hätten seine Predigten damals keinen sonderlichen Eindruck gemacht. Der damalige Küster lebe nicht mehr, aber die noch lebenden Hörer der Predigten seien sämmtlich bereit, die Unwahrheit der Erzählung zu bezeugen und gegen die ungeheuerliche Lüge zu protestiren.

Inzwischen hatte der Diakonus Franke brieflich mitgetheilt, die Eselgeschichte sei Anfangs der 90er Jahre passirt; der Prediger sei P. Augustin von Monteleltre gewesen. Schon die Zeitangabe beweist, daß die Geschichte falsch ist; denn der Bischof nennt als Zeitpunkt ausdrücklich das Jahr 1876. Herr Diakonus Franke verwies als weiteren Zeugen auf den Superintendenten a. D. Fischer in Berlin W., Kurfürstendamm 33. Dieser aber gab folgende charakteristische Antwort d. d. Berlin, 31. Dezember 1901:

„Auf die Zuschrift vom 29. d. M. erwidere ich Ew. Wohlgeboren ergebenst, daß ich keine Veranlassung habe, mich mit einem katholischen Vereine in Erörterungen einzulassen.

Soviel aber will ich hinzufügen, daß, Ihrer ganzen Darstellung nach, jedenfalls ein **starkes Mißverstehen** des Herrn Pfr. Contino vorliegt."

Also auf ein Mißverständniß möchte man jetzt die ganze Sache hinausspielen! Liegt ein solches wirklich vor, so möge sich Herr Diakonus Franke und alle diejenigen, welche die Contino'sche Mär weiter erzählen, deswegen mit Herrn Superintendent Fischer auseinandersetzen. Herr Contino selbst war bisher nicht zu fassen.

Die Reiseprediger des Evang. Bundes haben, wie man sieht, eine bedenkliche Aehnlichkeit mit Märchenerzählern — falls sie nicht mißverstanden werden . .

Zur Tagesgeschichte.

* **Karlsruhe**, 11. Januar.

Die Parität im katholischen Frankreich.

Einen interessanten Beitrag zur Charakteristik Frankreichs von heute liefert die „Vérité". Wir lesen in Nr. 2968: „Das Budget des Kultusministeriums beläuft sich auf eine Jahresausgabe von 43,064,533 Fr. an die drei Konfessionen des Landes. Davon erhalten die katholischen Geistlichen 36,819,000 Fr. Frankreich hat alles in Allem 71,488 Weltpriester, aber nur 43,381 erhalten ein Gehalt vom Staate. Unter den letzteren sind 18,170 Pfarrer mit einem Jahresgehalte von 900 Franken und 7000 Vikare mit 450 Fr. Gehalt. Das Minimalgehalt der protestantischen Geistlichen beträgt 1800 Fr. und die 57 jüdischen Geistlichen — sie verdienen diesen Namen ebenso gut wie die protestantischen Prediger — haben jeder 2100 Fr. Jahresgehalt. Die zwei protestantischen Prediger-Seminarien erhalten vom Staate 26,000 Fr. und das (einzige) Rabbiner-Seminar erhält 22,000 Fr. Von den Priester-Seminarien erhält nicht ein einziges Staatszuschuß. Dabei darf man nicht vergessen, daß die Regierung der Revolutionszeit der Kirche Eigenthum im Werthe von 800 Mill. Fr. abstahl. Daß der protestantischen Kirche oder einer Synagoge Eigenthum gestohlen wurde, berichtet die Geschichte nirgends."

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Januar.

Zunächst werden auf Antrag des Abg. Bassermann die Abgeordneten für die Reichsschuldenkommission, Dr. Paasche, Schmidt-Warburg, Letocha und Dr. Kropatschek, wiedergewählt. Darauf wird die Etatsberathung fortgesetzt.

Abg. Bassermann (ntl.) ist damit einverstanden, daß die Kommissionsberathung über den Etat eingeschränkt werde. Die Verschlechterung des Etats betrage 124 Millionen Mark. Wenn aber von 59 Millionen Defizit 35 auf eine Anleihe genommen und nur 24 Millionen durch Matrikularbeiträge gedeckt werden sollen, so sei das unsolides Finanzgebahren, laufende Ausgaben durch Anleihen zu decken. Seine Partei werde nicht ohne weiteres auf den Boden einer Zuschußanleihe treten können. Bezüglich der Posteinnahmen werde man erst die Wirkung der Herabsetzung der Zeitungstarife abwarten müssen. Erfreulich sei, daß das Centrum die Aufwendung großer Mittel zur Aufrechterhaltung der Ehre Deutschlands im Auslande billige. Das starke Anwachsen der Matrikularbeiträge berge eine ernste Gefährdung der Selbständigkeit der Einzelstaaten in sich. Preußen könne bei seinen hohen Eisenbahneinnahmen eine Erhöhung der Matrikularbeiträge wohl ertragen. Auch Bayern, aber die kleinen thüringischen Staaten müßten schwer leiden. Die Finanzreform sei nöthig. Die Nationalliberalen würden sich gegenüber einer direkten Reichssteuer niemals direkt ablehnend verhalten. Die Regierung solle mit einer Tabak- und Biersteuer nur dann drohen, wenn sie ernstlich damit hervortreten wolle. Neue indirekten Steuern sind bei einer Reichsfinanzreform nicht nöthig. Bringe der neue Zolltarif, thatsächlich wie angenommen, 192 Millionen Mehreinnahmen, so sei der richtige Augenblick für eine Reichsfinanzreform gekommen. Die Diätenfrage werde in diesem Jahre brennend werden. Wenn der Reichstag sich diesmal, wie wahrscheinlich, vertagen müsse, so müßten eigentlich der in den Ferien tagenden Zolltarifkommission Anwesenheitsgelder gezahlt werden. In der Kolonialpolitik solle man auf den bisherigen Wegen fortschreiten, namentlich Eisenbahnen bauen. Rücksichtlich der Bevölkerungszunahme sei nach wie vor eine Weiterentwicklung des Heeres wünschenswerth und nöthig. In der Militärjustiz müßten sich, wie menschlich verständlich sei, die gesunden Grundsätze der Militärstrafprozeßordnung erst Bahn brechen. Die Prozesse in Insterburg und Mörchingen bewiesen, wie nothwendig in sensationellen Fällen öffentliche Verhandlung sei. Die Begründung eines Reichsarbeitsamtes und einer Sammelstelle für Arbeitsstatistik sei mit Freuden zu begrüßen. Die Reichsbank habe 1900/1 mit Glück eine größere Kreditkrise verhindert. Mit der Erledigung der China-Angelegenheit können wir zufrieden sein. Für eine Verminderung der Gesandschaftswachen wollen wir die Verantwortung nicht übernehmen. Auch ich bin der Meinung, daß die scharfe Zurückweisung, welche die Rede Chamberlains gefunden hat, die Sache als erledigt erscheinen läßt. Der Unwille über jene Rede folgte aus dem Unwillen über den Burenkrieg, namentlich über die letzten Stadien desselben, über die Brandstiftungen, Mißstände in den Konzentrationslagern, Kindersterblichkeit u. s. w. Wir hätten allerdings eine schnellere Zurückweisung der Angriffe gewünscht. Wir predigen dabei aber keine Hetze gegen England, wünschen vielmehr mit ihm in gutem Einverständniß zu leben. Aber wir verlangen dabei, daß man an leitenden Stellen derartige verletzende Aeußerungen unterläßt und daß man sie von Seiten unserer Regierung zurückweist. Wir begrüßen mit Freuden die guten Beziehungen zu Rußland, welche durch die Danziger Kaisermanöver ihre Bestätigung fanden. Im Uebrigen sind thatsächlich hinsichtlich der äußeren Politik beunruhigende Symptome vorhanden. Sie knüpfen sich an die Debatte über den Fortbestand und den inneren Werth des Dreibundes an. Italien hat sich Frankreich genähert. Die Aeußerungen des Reichskanzlers über diesen Punkt sind ja beruhigend. Italien wird bedenken, welchen Werth der Dreibund hat. Die Beziehungen zu Oesterreich sind etwas abgekühlt worden dadurch, daß die eingehende Kritik der deutschen Verhältnisse durch den Fürsten Czartorysski im galizischen Landtage keine sofortige Zurückweisung seitens der österreichischen Regierung gefunden hat. Trotzdem wird dadurch unser Verhältniß zu Oesterreich nicht berührt. Deutschland hat nach wie vor Feinde ringsum und der Aufschwung unserer Industrie und die Ausdehnung unseres Handels hat sie noch vermehrt. Unsere heutige Lage stellt also hohe Anforderungen an die Vorsicht und Weisheit unserer Staatsmänner. Wir sind bereit, eine kräftige Heimathpolitik zu unterstützen, man darf dabei aber den Bogen nicht überspannen. Wir treiben daher eine Sammelpolitik im guten Sinne des Wortes. Damit das ermöglicht werde, muß die Regierung Klarheit über ihre Ziele schaffen. Sie muß die Führung ergreifen und eine Majorität auf annehmbarer Mittellinie schaffen, welche willens ist, der Landwirthschaft zu helfen und auch Handelsverträge zu ermöglichen. Die Schwierigkeit der Lage mögen diejenigen bedenken, welche sich in ihren Forderungen nie genug thun können, obwohl sie vielleicht innerlich selbst überzeugt sind, daß sie ihre Ziele nicht erreichen werden. Aber auch diejenigen mögen die Schwierigkeit der Lage bedenken, welche mit leichter Hand und leichtem Herzen immer das Wort Obstruktion im Munde führen. Dieses Wort kann in Deutschland unter Umständen den Tod des Parlamentarismus bedeuten. Wir hoffen, daß wir in der schwierigen Frage des neuen Zolltarifs zu einem positiven Ergebniß kommen, sonst gehen wir schlechten Wahlen und üblen politischen Verhältnissen entgegen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

(Die Staatssekretäre Freiherr von Richthofen, von Tirpitz und Nieberding, sowie der Präsident des Reichseisenbahnamts Schultz betreten den Saal.)

Kolonialdirektor Dr. Strübel erklärt, gegenüber den Ausführungen Richters möchte er feststellen, daß die Usambara-Bahn durchaus nicht ausschließlich durch sumpfiges Terrain führe. Der Kaffeeexport ist wesentlich gestiegen. So abfällige Aeußerungen wie diejenigen des Abgeordneten Richter rufen lebhaften Unwillen in weitesten Kreisen des deutschen Volkes hervor. Es sei seine feste Ueberzeugung, daß der Eisenbahnbau in unseren Kolonieen den Kernpunkt unserer ganzen Kolonialpolitik bilden müsse.

Abg. Dziembowsky (Pole) führt aus, der Reichskanzler habe von einer polnischen Gefahr gesprochen; diese Gefahr bestehe nur im deutschen Chauvinismus. Was können wir für die Vorgänge in Galizien? Was können wir dafür, daß ein italienischer Deputirter in der Kammer eine Poleninterpellation einbringt?

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Ich bin der Ueberzeugung, daß diese Beschwerden vor das preußische Abgeordnetenhaus gehören, und muß deßhalb ablehnen, dieselben hier zu beantworten. Uebrigens werden dort der Ministerpräsident und der Ressortminister demnächst antworten.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Reformp.): Das Publikum muß vor der Ausplünderung durch die Börse geschützt werden, deßhalb müsse ein neues Börsengesetz geschaffen werden. Der Zusammenhang der Socialdemokratie mit den Finanzbaronen ist klar. Ich muß den Reichskanzler dringend bitten, über die Schäden der Justiz nachzudenken, die den Koniger Mord noch immer unaufgedeckt ließen. Im Burenkriege müßten wir strikte Neutralität beobachten. Der Botschafter Wolff-Metternich hat in Hamburg Worte gesprochen, die besser unausgesprochen geblieben wären. Chamberlain ist die Verkörperung des ruchlosen Burenkrieges, er ist der ruchloseste Bube, den es bisher gegeben hat. (Unruhe im Hause.)

Der Präsident unterbricht Liebermann: Sie dürfen den Minister eines fremden Staates nicht in dieser Weise beleidigen. Ich rufe Sie zur Ordnung!

Abg. Liebermann: Es gibt leider keinen parlamentarischen Ausdruck für Chamberlain. Die englischen Soldaten wüthen in Südafrika wie Diebes- und Raubgesindel.

Reichskanzler Graf Bülow weist sehr scharf die Beschimpfung Chamberlain's durch den Abg. Liebermann zurück und tritt für die Ehre des britischen Heeres ein, in welchem es auch viele gebe, die zu sterben wüßten. Er beklage den Zwischenfall, der schon zu lange die öffentliche Meinung beider Länder beschäftige, und hoffe, daß in Zukunft das Bestreben, mit England in guten und freundschaftlichen Beziehungen zu leben, durch nichts getrübt werde. Der Reichskanzler bezeichnet die Engländer als ein Volk, dem Deutschland niemals feindlich gegenüber gestanden habe. Der Reichskanzler, der unter fortgesetztem fast demonstrativem Beifall von allen Seiten des Hauses sprach, schließt mit der Erklärung, er billige die Hamburger Worte des Grafen Wolff-Metternich über die Fortsetzung eines guten Einvernehmens mit England. Sodann wendet sich der Reichskanzler mit demselben Nachdruck gegen den Versuch Liebermann's, die inneren Angelegenheiten Oesterreichs vor das Forum des Reichstages zu ziehen.

Abg. Dr. Oertel (kons.) verlangt energischen Schutz der deutschen Missionare in Transvaal. Wir wollen die althergebrachten Beziehungen zu England wie zu Bismarck's Zeit wieder herstellen. Wir wollen uns als gute Freunde gegenüberstehen, aber kühl bis ins Herz hinein und die Hände in die Taschen, wenn es gilt, die Kastanien für den Freund aus dem Feuer zu holen. (Beifall.)

Die Berathung wird auf morgen 1 Uhr vertagt.

Persönlich erklärt Abg. v. Liebermann (Reformp.) Er habe sich mit Bewußtsein einem Ordnungsruf ausgesetzt, damit endlich die wahre Stimmung des Volkes einmal an der Stelle gehört werde, wo man sie hören müsse.

Deutschland.

Berlin, 11. Januar.

* **Das Kriegsinvalidengesetz vom 31. Mai 1901** betr. schreibt die halbamtliche Berliner Korrespondenz: Die Anwendung des Kriegsinvalidengesetzes vom 31. Mai 1901 ist in letzter Zeit in der Presse mehrfach erörtert worden. Im besonderen wird dabei erwähnt, daß zahlreiche alte Offiziere keine Berücksichtigung gefunden hätten, obwohl sie im Kriege verwundet oder an ihrer Gesundheit geschädigt worden seien. Bei diesen Erörterungen wird indessen übersehen, daß nach § 1 des ausgeführten Gesetzes nur die Kriegsinvaliden, d. h. die in Folge Kriegsdienstbeschädigung als invalide Anerkannten, an den Wohlthaten des Gesetzes theilzunehmen berechtigt sind. Der Nachweis einer Kriegsdienstbeschädigung allein genügt nicht für den Anspruch auf die durch das Gesetz gewährten Zuschüsse, sondern es

⊙ Eine wackere That.

Erzählung von Dr. Curt Abel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Gesicht des jungen Mannes wird bei diesen beleidigenden Worten dunkelroth bis in die Stirn hinauf. Einige Sekunden lang zögerte er zu antworten; denn er wollte den rohen Gesellen anfänglich gar keiner Entgegnung würdigen. Da er aber sah, daß Aller Augen auf ihn geheftet waren, so sagte er in ruhigem Tone:

„Allerdings wünsche ich beinahe selbst, daß ich meine Bücher mitgebracht hätte; vielleicht hätte ich dann Manchen, dem es in dieser Beziehung fehlt, lehren können, was sich für anständige Leute schickt."

Robson stieß einen fürchterlichen Fluch aus und sprang auf.

„Meint Ihr mich damit?" rief er mit wuthheiserer Stimme.

„Wen es juckt, der kratze sich," bemerkte der junge Mann ruhig.

Ein lautes Gelächter auf Kosten des Raufboldes hallte durch das Blockhaus und dann ward Alles todtenstill. Noch nie zuvor war Robson auf diese Weise geantwortet worden und Alle wußten, daß, wenn der junge Mann die Worte, die er gesprochen, nicht zurücknahm, ein Kampf unvermeidlich war.

Robson's Wuth war fürchterlich, während er aufstand und Stacy gegenübertrat.

„Gleich nehmt Eure Worte zurück oder ich schlage Euch windelweich!" rief er, indem er seine riesige geballte Faust drohend gegen den jungen Mann ausstreckte, der sich ganz kaltblütig ebenfalls erhoben hatte.

„Nimmermehr!" rief der junge Student in festem Tone und schickte sich zugleich an, sich zur Wehr zu setzen.

„Na, da hast Du Eins!" rief Robson und führte nach dem Kopfe des jungen Mannes einen Streich mit solcher Gewalt, daß er ihn, wenn er getroffen hätte, sofort zu Boden gestreckt haben würde.

Durch eine geschickte Bewegung aber wich John Stacy aus und versetzte dann mit Blitzesschnelle seinem Gegner einen Faustschlag zwischen die Augen, so daß er beinahe in das Kaminfeuer getaumelt wäre.

Einige Sekunden lang waren die Holzflößer vor Erstaunen ganz stumm und starr, dann aber erhoben sie ein Jubelgeschrei, welches selbst den draußen rasenden Sturm stutzig zu machen schien, denn er schwieg plötzlich, wie um zu hören, was in dem Blockhause vorginge.

Obschon Robson in Folge des gewaltigen Schlages nicht im Stande gewesen war, sich auf den Füßen zu halten, so war er doch nicht im mindesten betäubt, sondern rafft sich sofort wieder auf, um den Kampf zu erneuen. Gerade in diesem Moment aber hörte man den Schall von Hufschlägen draußen und Chamberlain rief: „Jetzt haltet Ruhe, Leute! Ihr könnt Euren Streit ein ander Mal ausfechten. Die Besitzer des Bauholzes sind da und ich wünsche, daß Ihr, so lange dieselben bei uns sind, Euch anständig betragt."

Die beiden Gegner setzten sich, obschon Robson es mit Widerstreben that, und einen Augenblick später traten zwei Männer, die Eigenthümer des gefällten Bauholzes, in das Blockhaus.

Natürlich ward von dem Streit weder an diesem, noch am nächstfolgenden Tage etwas erwähnt, wo die beiden Bauholzspekulanten sich wieder entfernten. Der Regensturm war vorüber und alle waren emsig beschäftigt, die gefällten Baumstämme in den Fluß zu rollen, der zum Flößen gerade die rechte Höhe hatte. Dabei ward jedoch allgemein angenommen, daß der Kampf zwischen Robson und John Stacy diesen Abend, wenn die Arbeit des Tages beendet war, ausgefochten werden würde.

Etwa vier englische Meilen weiter flußabwärts befand sich eine Stelle, die unter dem Namen der „Todtenfall" bekannt war, und wo das Wasser über einen fünfzig Fuß hohen steilen Felsen hinabstürzte. Der Name dieses Wasserfalles hatte seinen Grund in der Thatsache, daß drei Jahre nach einander beim Frühjahrsflößen ein Mann hier um's Leben gekommen war, und es war daher kein Wunder, daß dieser Ort bei den Holzfällern in üblem Rufe stand.

Von dem Rande des Wasserfalls erhob sich zu beiden Seiten eine zackige, ungefähr dreißig Fuß hohe Klippe und das Bett des Flusses war mit im Laufe der Zeiten abgebröckelten Felsblöcken besät. Einige davon lagen unsichtbar unter dem Wasserspiegel, während andere ihre schwarzen Köpfe darüber hervorragen ließen, ausgenommen zur Zeit eines ungewöhnlich hohen Wasserstandes, wo sie dann ebenfalls verborgen waren, ihre Gegenwart aber durch das schäumende, strudelnde Wasser verriethen.

Die schlimmsten dieser Felsblöcke lagen an dem äußersten Rande des Wasserfalls und waren nur selten vom Wasser bedeckt. Eben beim Bemühen, hier sitzen gebliebene Bauholzstämme flott zu machen und über den Fall hinunter zu bringen, hatten die vorhin erwähnten Arbeiter das Leben eingebüßt.

Chamberlain zweifelte noch, ob das Wasser hoch genug wäre, um die Bauholzstämme glatt über den Fall hinunter zu bringen. Gegen Mittag hatte er deßhalb einen Mann flußabwärts geschickt, welcher gegen drei Uhr mit der Meldung zurückkehrte, daß am äußersten Rande des Wasserfalls sich ein großer „Schutz" gebildet habe, oder, mit anderen Worten, eine Stockung entstanden sei.

Der Mann hatte diese Meldung nicht sobald gemacht, als Chamberlain seinen Leuten befahl, die Arbeit einzustellen, sich mit starken Tauen, Flößhaken und Aexten zu versehen und mit ihm nach dem Todtenfall aufzubrechen — ein Befehl, welchem natürlich gehorcht ward, obschon von Mehreren nur mit Widerstreben.

Die Sonne stand schon tief am Himmel, als die Flößer an den Fall anlangten, und sie blickten mit heimlichem Grauen von der felsigen Uferhöhe hinab auf das Schauspiel, welches sich unter ihnen dem Auge darbot.

Ganz am äußersten Ende des Falles lagen die Bauholzstämme zehn bis fünfzehn Fuß hoch fest, während das Wasser sich unter und zwischen ihnen mit donnerndem Getöse Bahn brach. Den Fluß hinauf, so weit das Auge reichte, war ein Stillstand in der Flöße eingetreten, während die Fluthen zischend und brüllend zwischen den Stämmen emporspritzten. Es war ein Schauspiel, wohl geeignet, selbst das muthigste Herz erbeben zu machen.

Die Flößer wußten, daß diese ganze ungeheure vorwärts drängende Masse von einem einzigem Baumstamm festgehalten ward und daß, wenn dieser ausfindig gemacht und beseitigt werden könnte, die übrigen dann sofort den Fall mit einer Gewalt hinabstürzen würden, welcher, in Folge der dann gebrochenen Stauung, nichts widerstehen könnte.

Um diesen Stamm zu finden, ward einer der Arbeiter nach dem andern an Tauen auf den „Schutz" hinabgelassen und das Suchen begann. Dasselbe war nicht von langer Dauer. Man fand den betreffenden Stamm sehr bald und gewann die Ansicht, daß es durchaus nothwendig sei, denselben in der Mitte durchzulassen.

Nachdem man hierüber in's Klare gekommen, kehrte der ganze Trupp mittels der Taue, an welchen man sich herabgelassen, wieder auf die Uferhöhe hinauf zurück.

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

= **Eichstätt.** Die Bischöfe Bayerns werden am 5. Mai zu einer mehrtägigen Konferenz hier sich einfinden.

= **Metz.** Der Bischof von Metz ist für Jedermann täglich zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags zu sprechen, ausgenommen besondere Fälle, wie kirchliche Feierlichkeiten 2c.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 11. Januar.

§§ **Großh. Hoftheater.** Die erste Wiederholung von Reznicek's „Till Eulenspiegel" wird am Donnerstag, den 16. Januar, stattfinden. Weiterhin bringt die Oper am Dienstag, den 14. Januar, „Orpheus und Eurydike", am Sonntag, den 19. Januar, „Der Trompeter von Säkkingen". Im Schauspiel gelangt am Freitag, den 17. Januar, „Durch's Ohr" und „Mein treuer Antoine" zur Aufführung. Am Samstag, den 18. Januar, wird wegen des auf diesen Abend fallenden Gesindeballes keine Vorstellung stattfinden. Anläßlich des 100. Geburtstages von Bauernfeld (13. Januar d. J.) befindet sich des Dichters dramatisches Märchen „Fortunat" in Vorbereitung. In Folge der schwierigen und umfassenden Vorbereitungen, welche die Vorstellung des „Till Eulenspiegel" nothwendig machte, war es der Generaldirektion leider unmöglich, die Erstaufführung des „Fortunat" auf den Gedenktag selber anzusetzen und mußte dieselbe auf Sonntag, den 26. Januar, verschoben werden. Die neu zu dem Werke komponirte Musik ist von Selmar Meyrowitz.

muß diese Beschädigung als die Dienstunfähigkeit begründend beim Ausscheiden festgestellt und dienstlich anerkannt sein. Das Kriegsinvalidengesetz für die Kriegsinvaliden anzusehen; einige Unbilligkeiten und Härten sind, wie seiner Zeit bei den Berathungen anerkannt worden ist, zurückgeblieben, deren Beseitigung bei der nächsten sich darbietenden Gelegenheit angestrebt werden wird. Daß das Gesetz bloß diejenigen in Unterstützungsberechtigung einbezieht, welche bei ihrem Ausscheiden als dienstunfähige Invaliden festgestellt und dienstlich anerkannt wurden ist ein Mangel des Gesetzes, der verbessert werden solle.

— **Den Fall Spahn** verarbeitet nun, nachdem Mommsen und die „Voraussetzungslosen" so kläglich abgeschnitten haben, der Evangelische Bund zu Hetzzwecken. Die „Frankfurter Zeitung" sagt, die erste Hälfte der betreffenden Broschüre liege ihr vor, die andere werde demnächst erscheinen und fügt hinzu: „Der Verfasser soll ein bekannter Kirchenhistoriker sein, das hindert aber nicht, daß der vorliegende Theil der Schrift wenig Werth hat." Das kann nur Professor Mirbt in Marburg sein, der keine Gelegenheit, sich gründlich zu blamiren, vorbeigehen läßt.

— Die von der polnischen Landtagsfraktion eingebrachte Interpellation, die der Abg. von Jagdzewski begründen wird, lautet dahin, ob die Staatsregierung im Anbetracht der Schulvorgänge in Wreschen und im öffentlichen Interesse überhaupt es für geboten erachtet, die in den Landestheilen mit gemischter Bevölkerung in Bezug auf den Religionsunterricht getroffenen Anordnungen einer Aenderung zu unterwerfen. Die Interpellation ist von der Centrumspartei unterstützt.

⊙ **Der Anbau des Tabaks in Deutschland** hat sich, wie bekannt, während der letzten Jahre sehr stark vermindert. Noch im Jahre 1896 betrug die mit Tabak angebaute Fläche mehr als 22,000 Hektare, und im letzten Jahre 1901 waren nur noch 16,964 Hektare mit Tabak bepflanzt, im Jahre 1900 sogar nur 14,751 Hektare. Am besten wird die bedauerliche Lage gekennzeichnet durch einen Vergleich der Verhältnisse von 1891 und 1901. Es waren mit Tabak bepflanzt in

	Baden	Bayern	Elsaß	Hessen	Württemberg
1891:	7551	3317	1485	567	363
1901:	7118	2382	1256	406	336

Hektare — also überall Rückgang! Nur im Königreiche Preußen hat sich während dieses letzten Jahrzehntes die mit Tabak bebaute Fläche von 4888 auf 5074 Hektare vermehrt.

Frankfurt a. M., 10. Jan. Heute Nachmittag kam es zu Demonstrationen der Arbeitslosen. Vom Roßmarkt kommend zog ein Trupp von mehreren hundert Mann unter großem Lärm über die Zeil und die Kaiserstraße bis zum Bahnhof. An der Liebfrauenkirche kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei; die Schutzleute zogen blank und trieben die Menge vor sich her; verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen. An besonders gefährdeten Stellen waren Doppelposten von Polizisten aufgestellt; reitende Patrouillen durchzogen die Altstadt. Ernstere Ausschreitungen sind nicht vorgekommen.

* **München**, 10. Jan. Die Wittwe Dr. Sigl's, die von ihm getrennt lebte, will das Testament Sigl's anfechten. Sigl brachte geradeaus zwei Monate weniger als drei Jahre im Gefängniß wegen Preßvergehen zu.

SRK. **München**, 10. Jan. Im Befinden des Msgre. Tarnassi ist nach mehreren Rückfällen erfreulicherweise eine entschiedene Besserung eingetreten, welche hoffentlich anhält und zur völligen Genesung führt. Es ist daher keineswegs ausgeschlossen, daß Msgre. Tarnassi's Ernennung zum Nuntius in München noch erfolgen kann.

Ausland.

Wien, 9. Jan. In Besprechung der Rede Bülow's sagte die „Neue Freie Presse": Die Erklärung von deutscher Seite, betreffend die durch die französisch-italienische Tripolis-Ente und die Polenfrage verursachte Verwirrung, war sehr erwünscht und muß auch beruhigend wirken. Was insbesondere das deutsch-österreichische Bündniß anbelangt, so ist dasselbe die denkbar festeste Verbindung. Zollverstimmungen und polnische Zwischenepisoden vermögen dasselbe nicht zu lockern. — Das „Fremdenblatt" schreibt: Graf Bülow habe zur Charakterisirung des Dreibundes sehr wirkungsvolle Worte gefunden und ihn auch historisch sehr glücklich einzureihen gewußt. — Das „Neue Wiener Tageblatt" sagt: es werde allen Friedensfreunden eine erfreuliche Perspektive sein, daß Bülow bereits von einer durch den Dreibund gesicherten Zukunft sprechen konnte; in Oesterreich-Ungarn werde man treu und fest an dem Bunde halten. Wir nahmen mit aufrichtiger Genugthuung und herzlicher Freude von dieser Erklärung des deutschen Reichskanzlers Kenntniß. Das „Extrablatt" hält dafür, daß man überall, wo man nur die Erhaltung des Friedens wünsche, Graf Bülow für die gestrigen Erklärungen zu Dank verpflichtet sein werde. Die „Oesterreichische Volksztg." mißt den Erklärungen des Reichskanzlers über den Dreibund die höchste Bedeutung bei.

Paris, 10. Jan. Die hiesige Ausgabe des „New-York Herald" meldet aus Curaçao vom 30. Dez. v. J.: Der Präsident von Venezuela Castro ließ in den ihm ergebenen Blättern folgende Note veröffentlichen: „Der amerikanische Marinesekretär Long hat dem Oberbefehlshaber des nordatlantischen Geschwaders der Vereinigten Staaten die Weisung ertheilt, die Bewegungen der deutschen Flotte genau zu überwachen und sich jeder das Gebiet Venezuelas bedrohenden Unternehmung energisch entgegen zu stellen." Das ist wahrscheinlich nichts anderes als ein Manöver des verschmitzten Castro.

Paris, 10. Jan. Dem „Journal" zufolge hat der Kriegsminister General Andre bei seinem kürzlich dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau abgestatteten Besuche zwei von ihm geplante dienstliche Maßnahmen mit demselben erörtert. Hiernach soll der Kriegsminister künftig auch für Kriegszeiten der Oberbefehlshaber des Heeres sein. Das Patent des Generals Brugere dürfte nicht wieder erneuert werden. Dieser wurde nur die Vicepräsidentschaft des obersten Kriegsrathes und den Oberbefehl an der deutsch-französischen Grenze behalten. Ferner plant Andre eine Umgestaltung des Generalstabes.

Paris, 10. Jan. Die gesammten indirekten Abgaben ergaben 1901 einen Mindererertrag von 111 Millionen gegenüber dem Budgetvoranschlage. Davon entfallen 31 Millionen Mindererträge auf die Zölle, da in Folge der außerordentlich reichlichen Weinernte beinahe keine Weineinfuhr stattgefunden hat. Bei den eigentlichen indirekten Steuern beträgt der Mindereingang 67 Millionen in Folge der Reform der Getränkebesteuerung. Ferner hatte besonders die Gesetzgebung über die Zuckerbesteuerung einen Ausfall von 42 Millionen zur Folge. Der gesammte Ausfall, der hiernach 138 Millionen erreichen würde, verringerte sich durch Mehreingänge bei verschiedenen Kapiteln auf die oben genannten 111 Millionen.

Paris, 10. Jan. Der „Figaro" erklärt bei der Besprechung der vorgestrigen Reichstagsrede des deutschen Reichskanzlers Grafen von Bülow: Chamberlain könne mehr denn je die glänzende Vereinsamung Englands rühmen, zu welcher er durch seine extreme Politik und seine Rede England verholfen habe. Was den Dreibund angeht, so habe Graf Bülow Italien bedeuten wollen, daß es Unrecht daran thun würde, mit dem Austritt aus dem Dreibund und der Annäherung an Frankreich zu drohen, um auf die Zollpolitik Deutschlands einen Druck auszuüben. Der „Figaro" bemerkt, Frankreich habe bei seiner erfreulichen Annäherung an Italien niemals daran gedacht, die europäischen Bündnisse zu stören; das französisch-russische Einvernehmen beherrsche die äußere Politik Frankreichs: „Wir ziehen eine Ehe zu Zweien vor."

* **Madrid**, 10. Jan. Der Gouverneur von Saragossa, der abberufen war, wurde jetzt abgesetzt. Der Mann scheint es endlich verdient zu haben. Er stand immer auf Seite der unruhigen Elemente, die auch wieder wüste Kundgebungen anläßlich seiner Abberufung veranstalteten. Ein Gouverneur hat eben für Ordnung zu sorgen und sich nicht auf die Seite der unruhigen Elemente zu stellen, selbst wenn er mit diesen sonst sympathisirt. Bei weiteren Unruhen sollen die Truppen eingreifen.

Madrid, 9. Jan. Der in einen anderen Wirkungskreis versetzte Civilgouverneur von Zaragoza, der früher gelegentlich der antiklerikalen Wirren auf Seiten des Volkes stand, wurde heute mit begeisterten Rufen von den Volksmassen verabschiedet. Beim Verlassen des Bahnhofes brach die Menge in antiklerikale Rufe aus, erbrach die Thore des Jesuitenklosters und bedrohte die Insassen des letzteren. Die Lage war höchst kritisch, als Truppen die Jesuiten befreiten. Jetzt ist die Besatzung in den Kasernen konsignirt. Die Aufregung dauert fort. Dieser Aufruhr ist kein gutes Zeichen für das Wirken des Civilgouverneurs. Man liest in unsern Blättern oft, Spanien stehe unter „klerikaler Herrschaft" und ganz unter dem „Einfluß des Klerus". Wenn sich die Jesuiten unter klerikaler Herrschaft solches bieten lassen müssen, was müßten sie sich erst unter einer Herrschaft, die nicht klerikal ist, bieten lassen. Merken diese Blätter nicht, daß es eine Lüge ist, wenn man sagt, Spanien stehe unter dem „Joch des Klerus"?

London, 10. Jan. „Daily Graphie" schreibt: Hierzulande ist keine diplomatische Bemühung irgend welcher Art erfolgt, um Chamberlains Worten eine andere Auslegung zu geben, als sie an der Oberfläche an sich tragen. Allerdings ist auf Chamberlains Rede in nicht formeller diplomatischer Besprechung sowohl in London als in Berlin Bezug genommen worden, doch nahmen diese Besprechungen nicht die ihnen in Deutschland zugeschriebene Form an. Kürzlich lenkte der englische Botschafter Lascelles die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die böswilligen Verdrehungen der Rede Chamberlains hin, die in Deutschland in Umlauf seien, und betonte den peinlichen Eindruck, den sie in England hervorgerufen hätten. „Daily Mail" meldet: Wir sind in der Lage, zu erklären, daß in Sachen der Rede Chamberlains keine diplomatische Folgerung gezogen ist. Chamberlain selbst gab die von Graf Bülow erwähnten Versicherungen in Briefen ab, die er geschrieben hat, um an die deutsche öffentliche Meinung zu gelangen. Sie stellen einfach die Thatsache fest, daß die betreffende Stelle in der Rede Chamberlains falsch wiedergegeben sei, sonst ertheilte Versicherungen geschahen aus freien Antriebe auf einem Empfange des Auswärtigen Amtes und zwar lediglich mündlich und nicht amtlich.

Johannesburg, 10. Jan. Im Laufe der Rede, welche Milner gestern während eines Festmahls im Rathhause hielt, betonte er die Nothwendigkeit, den Krieg durch einen steten physischen Druck zu beendigen, ohne sich mit Verhandlungen abzuquälen. Milde und Versöhnlichkeit seien für die Buren am Platze, die sich ergäben. Man dürfe aber Wohlthaten nicht an diejenigen wegwerfen, welche im Kampfe beharrten. Milner trat den Prophezeiungen entgegen, daß dem Kriege eine schreckliche Zukunft folgen würde. Die Aufgabe des Staatsmannes werde zwar mühevoll, jedoch nicht so schwierig sein, wie die des Soldaten.

New-York, 10. Jan. Nach einem Telegramm aus Colon erklärte der Militärgouverneur von Panama, Dr. Albaco, die Nachricht von dem Ausbruche einer Revolution in Bogota bewahrheite sich nicht.

Caracas (Venezuela), 10. Jan. Der Zwischenfall wegen der deutschen Eisenbahn ist beigelegt. Die Linie ist wieder eröffnet; die venezolanische Regierung bot Bürgschaft für Materialschaden und Menschenleben.

Buenos-Ayres, 10. Januar. Eine Depesche aus Asuncion (Paraguay) meldet: In Folge der Präsidentenwahl ist hier eine Revolution ausgebrochen. Der Präsident hat seine Entlassung eingereicht, die vom Kongreß angenommen wurde. Es kam zu einem bewaffneten Zusammenstoß innerhalb des Kongreßgebäudes. Senator Facundo Inofran wurde getödtet, General Caballers, die Senatoren Miguel, Corbalan und Freitas, sowie der Deputirte Carrecas schwer verwundet. Der Kongreß hat den Vicepräsidenten mit der Exekutivgewalt betraut. Die revolutionäre Partei unterstützt die Kandidatur von Guillermo Reos. Der Präsident des Freistaates wurde gestürzt. Die Urheber des revolutionären Handstreichs sind bisherige Minister.

Baden.

Karlsruhe, 10. Januar. Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag von 10 Uhr an den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai entgegen und empfing um 11 Uhr den Finanzminister Dr. Buchenberger zur Vortragserstattung. Zur Frühstückstafel erschien Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm.

Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimen Legatationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legatationsraths Dr. Seyb.

Heute Abend findet eine größere Hoftafel statt, zu welcher die Mitglieder des Staatsministeriums und der gesammte Hofstaat eingeladen sind.

Karlsruhe, 10. Januar. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, der Krankenpflegerin Johanna Wittum in Pforzheim die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihr von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Rothe Kreuz-Medaille dritter Klasse zu ertheilen.

Karlsruhe, 10. Januar. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 21. Dezember 1901 gnädigst geruht, den Notar Alfred Behrle in Kandern seinem unterthänigsten Ansuchen entsprechend wegen körperlichen Leidens bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Verfügung Großh. Ministeriums des Innern vom 31. Dezember 1901 wurde Bezirksthierarzt Leyendecker in Meßkirch mit den Funktionen eines Zuchtinspektors für die Verbände unterbadischer Vieh- und Pferdezuchtgenossenschaften mit dem Sitze in Heidelberg betraut und mit Versehung der Bezirksthierarztstelle in Meßkirch Grenzthierarzt Adolf Heger in Basel beauftragt.

** **Karlsruhe**, 10. Jan. Wie wir nachträglich aus der „Heidelbrg. Ztg." ersehen, gibt sich dieselbe bezüglich des von ihr behaupteten „Tischtuches" zwischen Centrum und Sozialdemokratie noch nicht zufrieden. Sie bemerkt zu unserer Zurückweisung ihrer Behauptung:

„Der zwei Sterne-Mann des „Beob." macht also einen feinen Unterschied zwischen „Zusammenkommen bei Siegesfeiern" und „gemeinsame Siegesfeiern begehen". Daß ersteres stattgefunden hat, gibt er zu, wer aber letzteres behaupte, der lüge. Wir laden die geehrten Leser ein, sich in den Unterschied zwischen den beiden Ausdrücken recht zu vertiefen und mit uns die Verachtung zu theilen, die wir für die frivole Anschuldigung im „Beob." empfinden."

Das klingt sehr hart. Indessen hat uns die „Heidelb. Ztg." daran gewöhnt, ihre Werthschätzung nicht extra hoch zu veranschlagen. Wir glauben auch nicht, durch ihre „Verachtung" eine Einbuße an Achtungswerthigkeit und Ehre zu erleiden. Im Uebrigen können wir unsere hier in Frage kommenden Bemerkungen nur wiederholen. Ein ehrlicher Gegner mit normaler Denkfähigkeit wird ohne Weiteres anerkennen, daß ein zufälliges Zusammentreffen einzelner Centrumsleute mit Socialdemokraten bei einer öffentlich abgehaltenen „Siegesfeier", die ihre Spitze etwa gegen die Nationalliberalen kehrt, noch lange nicht „eine gemeinsame Siegesfeier" des Centrums und der Socialdemokratie ist. Auch bei nationalliberalen „Siegesfeiern" können vereinzelte Centrumswähler sich einfinden, wie es umgekehrt schon vorgekommen ist. Kein ehrlicher und vernünftiger Mensch wird aber daraus eine „gemeinsame Siegesfeier" machen wollen.

* **Karlsruhe**, 10. Januar. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, steht für die Sitzung am nächsten Montag die Berathung des Budgets des Staatsministeriums zu erwarten und in Verbindung damit die Berathung der Interpellation, den Zolltarif

---

Das Ensemble-Gastspiel von Coquelin ist nun endgiltig auf den 29. und 30. Januar festgelegt. Am ersten Abend wird der berühmte Künstler den Advokaten „Destournelles" in Landeau's Lustspiel „Mademoiselle de la Seiglière" und zum Schluß einige seiner „Monologues" vorführen; am zweiten Abend wird er in zwei Molière'schen Komödien, und zwar in der Titelrolle von „Le Tartuffe" und als „Mascarille" in „Les précieuses ridicules" auftreten.

v. St. Großh. Hoftheater. Die gestrige Generalprobe der Volksoper „Till Eulenspiegel" dauerte von halb 6 Uhr bis halb 10 Uhr Abends, an sie schloß sich noch eine Erläuterung des Werkes an, welche der Komponist Herr von Reznicek im Schriftsteller- und Journalistenverein (im Saale des Restaurants zu den Vier Jahreszeiten) gab.

Die Karten zum Gesindeball, resp. die „Dienstbücher" sind sehr originell ausgeführt. Dieselben werden am Eingang von „Polizeibeamten" abgestempelt, jedes Dienstbuch ist nur persönlich giltig und nicht übertragbar. Dasselbe enthält neben einigen lustigen Tanz- und anderen Bildchen auch einen „Auszug aus der Gesindeordnung", die, wie wir hören, von der Polizeiverwaltung dieses Balles streng gehandhabt werden wird. Die erste Seite des „Dienstbuches" ist für das Signalement des Inhabers bestimmt und ist von Letzterem gewissenhaft auszufüllen, da die Polizei sonst sofort einschreiten wird. Die Sache kann also fidel werden. Das Komite besteht aus den Herren: Felix Mottl, Oswald Hancke, Matthias Schön, Dr. Eugen Kilian, Heinrich Reiff und Hugo Höcker.

= **Gesindeball.** Wie wir soeben vernehmen, hat Seine Königliche Hoheit der Großherzog sein Allerhöchstes Erscheinen auf dem Gesindeball zugesagt.

(Am Schlußsatze der gestern erwähnten Anfrage von Abonnenten wegen des „Gesindeballs" soll es selbstverständlich heißen: Ne quid nimis, nicht nimi.)

* * *

= **Von Hochschulen.** Geh. Rath Professor Dr. Julius Weeren an der Technischen Hochschule in Berlin hat seinen 70. Geburtstag gefeiert. — Dr. Paul Scheffer-Boichorst, der ordentliche Professor der Geschichte an der Berliner Universität ist nicht unerheblich erkrankt. — Der Lehrer für Strafrecht an der Würzburger Universität Professor Dr. Finger hat einen Ruf nach Halle erhalten. — Dem Assistenten an der Universitäts-Bibliothek zu Halle, Dr. Reinhold, wurden die Obliegenheiten eines Hilfsbibliothekars an der Marburger Universitäts-Bibliothek übertragen. — Der a. o. Professor für Zahnheilkunde und Direktor des zahnärztlichen Instituts an der Universität Jena, Dr. med. Witzel hat aus Gesundheitsrücksichten den klinischen Theil seiner Lehrthätigkeit niedergelegt und ist mit zweijährigem Urlaub nach Bonn verzogen. Die freigewordene Stelle soll baldmöglichst neu besetzt werden. Man nennt als Nachfolger Witzel's den Zahnarzt Dr. Dependorf in Hamburg. — Um dem Rückgang in der Frequenz ausländischer Studenten an den Pariser Universitäten zu steuern, sollen fortan die Programme der Vorlesungen mehrere Monate vor Semesterbeginn in ausländischen Organen angekündigt werden.

= **Studentendemonstrationen an der Wiener Universität.** Gegen den Professor der Physiologie Hofrath Sigmund Exner richtete sich eine Reihe von Kundgebungen, die von Seiten der Studenten der Medizin veranstaltet worden sind. Die Proteste haben nicht in politischen Vorgängen ihren Grund, sondern sind darauf zurückzuführen, daß die Studenten Exner an der Einführung der neuen rigorosen Prüfungsbestimmungen Schuld geben. Die Studirenden wollten daher bei der letzten Vorlesung demonstriren, aber statt des Lehrers erschien der Dekan der Universität, der den Studenten mittheilte, daß Professor Exner nicht eher lesen werde, bis er bestimmte Garantien erhalten würde, daß keine Unruhen mehr vorkommen würden. Bisher haben die Studenten die gewünschte Erklärung nicht abgegeben.

= **Fund.** Wie in der letzten Sitzung des Alterthumsvereins Bibliothekar Dr. Zedler in Wiesbaden mittheilte, hat er auf der Landesbibliothek beim Durchblättern einer aus dem Kloster Schönau stammenden Handschrift des 15. Jahrhunderts zwei Fragmente eines astronomischen Kalenders für das Jahr 1448 gefunden. Sie sind lt. Frkf. Ztg. in den Typen der 36zeiligen Gutenberg-Bibel hergestellt und können der frühen Entstehungszeit wegen nach Zedlers Auffassung nur von Gutenberg selbst in Mainz, nicht in Straßburg gedruckt sein. Die Entstehungszeit fiele um 7 Jahre früher als die frühesten, bisher bekannten Gutenberg-Drucke.

= **Für das Denkmal der Königin Elisabeth in Budapest** haben Bedingungen der Preisbewerbung die konkurrirenden Künstler das Recht, in die Jury zwei Mitglieder zu wählen. In den Kreisen der Künstler ist man nun übereingekommen, Kaiser Wilhelm und den Professor Architekten Hauman, den Erbauer des königlichen Schlosses, zu Mitgliedern der Jury zu wählen. Man hält es für wahrscheinlich, daß Kaiser Wilhelm zwar nicht persönlich an den Arbeiten der Jury theilnehmen wird, jedoch einen seine künstlerischen Ideen verkörpernden Künstler mit seiner Vertretung betrauen werde.

= **Historische Klaviersammlung.** Wie aus Stuttgart geschrieben wird, hat der dortige Hof-Pianofortefabrikant C. Pfeiffer dem Landesgewerbemuseum eine werthvolle Sammlung zum Geschenke gemacht. Diese weist unter Anderem die etwa seit 200 Jahren hergestellten Klaviermechaniken auf; die Modelle hat Herr Pfeiffer in jahrelanger mühsamer Arbeit zum Theile nach primitiven Zeichnungen und Beschreibungen hergestellt. Ferner enthält die Sammlung eine Anzahl von Stimmnagelmodellen und schließlich 17 ältere Klaviere, beginnend mit einem Spinett aus dem Jahre 1713. Für die Geschichte des Klavierbaues nach der technischen, wie nach der künstlerischen Seite hin ist die Sammlung sehr werthvoll.

= **Das neue Urheberrecht und die Militärkapellen.** Durch das neue Urheberrecht erwachsen den Militärkapellen einmalig und auch fortlaufend erhebliche Ausgaben. Die Kapellmeister haben im Hinblick auf die neuen Bestimmungen schon vor dem 1. Januar unter dem Notenmaterial ihrer Musikkorps Musterung gehalten und dabei festgestellt, daß eine große Menge vervielfältigter meist von den Hoboisten abgeschriebener Musikwerke vorhanden ist, deren Gebrauch in dieser Art durch das in Kraft getretene Gesetz verboten und unter Strafe gestellt ist. Die Kapellen des Gardekorps, die wegen der an sie gestellten hohen Ansprüche über ein bedeutendes Notenmaterial verfügen müssen, sahen sich gezwungen, die abgeschriebenen Vorlagen auszuschalten und durch Kauf der erlaubten Notenstücke zu ersetzen. Bei jeder Kapelle werden hierdurch sogleich verschiedene hundert Mark Kosten verursacht.

= **Todesfälle.** Der Geschichtsmaler Professor Gustav Schauer in Berlin ist am Herzschlage gestorben. — Der am 31. Dezember gestorbene Historienmaler Max Adamo hat als einer seiner schönsten Werke geschaffen: Robespierres Sturz im Nationalkonvent. Das Gemälde ist seit langen Jahren im Besitze der Berliner Nationalgalerie. — Der Afrikaforscher Dr. Holub in Wien ist nach schwerer Krankheit im Alter von 54 Jahren gestorben. Dr. Emil Holub ging im Jahre 1872 nach Südafrika, wo er sich im Diamantdistrikt von Kimberley als Arzt die Mittel zu größeren Expeditionen in die nördlich gelegenen Gebiete erwarb. Später unternahm er von Kapstadt aus eine Expedition bis zum Sambesi und veröffentlichte nach seiner Rückkehr (1887) das Buch „Von der Kapstadt in's Land der Maschukulumbe".

= **Vom Theater.** Josef Lauff's „Sturmfluth", das jüngste Hohenzollerndrama des Dichters, wird vorläufig in Wiesbaden nicht aufgeführt werden, obwohl die Première noch für den Januar angesetzt war. — Bei dem interessanten Theaterprozeß, der zwischen Franz Schönfeld und Direktor Neumann-Hofer vom Berliner Lessing-Theater schwebt und bei dem es sich darum handelt, festzustellen, ob ein Schauspieler sich auf Anordnung seines Direktors photographiren lassen muß, werden Oberregisseur Grube und Direktor Otto Brahm als Sachverständige fungiren. — Das Defizit des Münchener Hoftheaters wird auf 500,000 M. angegeben. — Nach einer Mittheilung der Münchener Intendanz zeigt sich im Auslande für die bevorstehenden Sommer-Aufführungen Wagner'scher Werke im Prinzregententheater starkes Interesse. Das Reisebüreau Schenker u. Co. hat kürzlich allein für den Betrag von 75,600 Mark Billete von der Theaterkasse gekauft. — Von Bungert's letztem Stück der homerischen Musikdramen, „Odysseus' Tod", liegt nunmehr die Dichtung und Komposition vollendet vor. Die Klavierauszüge des Werkes sind in den letzten Tagen von Leipzig aus zum Versandt gelangt. Ueber den Zeitpunkt der Erstaufführung sind noch keine Bestimmungen getroffen. — In Paris erweckte in der großen Oper die erste Aufführung des „Siegfried" von Rich. Wagner viel Beifall und große Begeisterung. — Ein deutsches „Ueberbrettl" in Paris verkracht. Unter der Direktion des Albert Bela-Laszky und der Frau Dyas-Lasky wurde zu Anfang des Winters von einer kleinen Schaar deutscher Schauspieler eine Ueberbrettl-Tournée in's Ausland veranstaltet. Trotzdem Bela-Laszky gewarnt wurde, ging er schließlich mit seiner Gesellschaft nach Paris, wo diese unter dem Namen „Original-Secession-Ueberbrettl" auftrat. Der Erfolg scheint dort sehr negativ gewesen zu sein, denn Laszky erklärte plötzlich am Sylvesterabend, kein Geld mehr zu besitzen und aus diesem Grunde die Direktion niederlegen zu müssen. Die rückständige Gage wurde nicht bezahlt. Für die plötzlich brodlos gewordenen Künstler, die nicht einmal das Geld zur Rückreise nach Deutschland besitzen, veranstalteten französische Schauspieler eine Kollekte. — Frau Gulbranson trat im Nationaltheater zu Kopenhagen als Walküre auf. Sie sang in deutscher Sprache und erzielte einen stürmischen Erfolg.

= **Verschiedenes.** Der 23. Balneologen-Kongreß wird unter Vorsitz von Geh. Rath Liebreich (Berlin) vom 7. bis 11. März in Stuttgart tagen. — Reinhold Begas hielt sich kürzlich eine Woche in München auf, um Franz von Lenbach für ein Bild zu sitzen, das in die Nationalgalerie in Berlin kommen soll. Das Porträt wird von dem Künstler im Auftrage der preußischen Regierung ausgeführt. — Der bekannte Nordpolfahrer v. Payer äußerte sich gelegentlich eines Vortrages über die Expedition Andree dahin, daß Andree bereits zwei bis drei Tage nach seinem Aufstieg verunglückt sein müsse. Das Beginnen Andree's gleiche dem eines Passagiers, der auf's Geradewohl in einen Zug steigt, ohne zu wissen, wohin er fährt. — Professor v. Behring beabsichtigt den ganzen Betrag des ihm zugefallenen Nobelpreises von 168,000 Mark dem preußischen Staate zu stiften zur Errichtung eines besonderen Institutes für experimentelle Therapie an der Universität Marburg. — Der Regierungsrath des Kantons Waadt hat zur Assistenzärztin an der kantonalen Irrenanstalt Cery Fräulein Suszczinska ernannt. — Zu der Meldung, daß das vom König von Italien vorbereitete Corpus nummorum Italiae binnen Kurzem erscheinen werde, theilte die „Vossische Zeitung" nach der Stampa mit, daß die Veröffentlichung des sehr umfangreichen Werkes nicht vor einem Jahre zu erwarten sei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

betreffend. Die längeren Debatten, auf die man wohl sicher rechnen kann, werden so einen dreifachen Inhalt und Charakter haben: einmal werden die Verhältnisse des Staatshaushaltes im Allgemeinen zur Erörterung kommen, sodann die große Zolltarif-Frage, die den Reichstag beschäftigt und endlich auch die allgemeine politische Lage. Man wird kaum daran denken können, daß eine Verhandlung von solchem Inhalt und Umfang in einer einzigen oder auch in 2 Sitzungen beendet sein wird. So wird also die nächste parlamentarische Woche unter dem Zeichen einer finanzpolitischen, wirthschaftspolitischen und staatspolitischen Auseinandersetzung zwischen Volksvertretung und Regierung stehen.

SRK. **Karlsruhe**, 10. Jan. Nach einer mit dem Erzbischöflichen Domkapitel getroffenen Vereinbarung wurden die aus der Staatskasse fließenden Bezüge der Mitglieder des Domkapitels in der Weise anderweit geregelt, daß an Stelle der bisherigen Geldkompetenz und der in der Höhe wechselnden Naturalienvergütungen bis auf Weiteres feste jährliche Beträge gewährt werden, die — entsprechend den geänderten Zeit- und Werthverhältnissen und der Stellung der Mitglieder des Domkapitels — etwas höher als die seitherigen Leistungen bemessen wurden und gegenüber dem Budgetsatz für 1901 einen Mehraufwand von 8995 M. 74 Pf. verursachen. — Um das Diensteinkommen der altkatholischen Pfarrer auf der in § 5 des Pfarreraufbesserungsgesetzes vom 18. Mai 1899 bestimmten Höhe zu erhalten, ist zu dem in § 9 Absatz 1 dieses Gesetzes festgesetzten Staatsbeitrag von jährlich 8000 M. ein Zuschuß erforderlich, und zwar wird im Budget für 1902 und 1903 in Folge Rückgangs des Pfründenertrags und mit Rücksicht auf etwaige Veränderungen des Besitzstandes von bisher den Altkatholiken überwiesenen Pfründen ein solcher in Höhe von jährlich 6000 M. vorgesehen. — Die Kasse des Oberraths der Israeliten ist zur Zeit durch die Versorgungsgehalte der Hinterbliebenen der früheren geistlichen Mitglieder des Oberrathes und des Sekretärs belastet, weshalb der seitherige Staatsbeitrag nicht gekürzt werden kann. Um den gering besoldeten Rabbinern eine ihrem Dienstalter entsprechende Aufbesserung zubilligen zu können, wird im Budget eine kleine Erhöhung der bisherigen Bewilligung vorgesehen. Die Angehörigen der israelitischen Religionsgemeinschaft sind durch örtliche und allgemeine Steuern für ihre Kultusbedürfnisse außerordentlich hoch belastet — 10 M. pro Kopf —, so daß eine Aufbesserung der Rabbiner unter Inanspruchnahme der aus der Kirchensteuer fließenden Mittel nicht angängig erscheint.

⊙ **Karlsruhe**, 10. Jan. Die Gesuche bedürftiger Gemeinden um Bewilligung von Staatsbeihilfen zu Schulhausbauten haben in der letzten Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß die für diesen Zweck im Budget für 1900/01 bewilligten Mittel zur Befriedigung der zu Tage getretenen und als dringend anerkannten Bedürfnisse nicht ausreichten. Um nun die für die Budgetperiode 1902/03 angeforderten Mittel wenigstens der Hauptsache nach für die später hervortretenden bezüglichen Bedürfnisse vorbehalten zu können, ist für den fraglichen Zweck ein außerordentlicher Zuschuß in der Höhe von 80,000 M. nothwendig, der jetzt zur Anforderung kommt.

⊙ **Karlsruhe**, 8. Jan. Fünfundzwanzig Jahre publizistischer Thätigkeit. Herr Dr. Kausen in München, unser früherer Redakteur, beging am Neujahrstage in aller Stille das 25jährige Jubiläum seiner Wirksamkeit als politischer Schriftsteller. Nach einem uns vorliegenden Zeugnisse des inzwischen verstorbenen Verlegers der „Niederrheinischen Volkszeitung", Martin Buscher, schrieb Kausen schon als Primaner des Gymnasiums in Neuß (1875) feuilletonistische Beiträge für das Krefelder Blatt. Seine Thätigkeit als ständiger Mitarbeiter der katholischen Tagespresse begann aber erst mit Neujahr 1877, und seine erste größere politische Arbeit war eine Artikelserie über „das Jahr 1876" in der „Neuß-Grevenbrocher Zeitung". Seitdem zählten diese Zeitung und die „Niederrheinische Volkszeitung" Kausen zu ihren regelmäßigen, manche andere Zeitung, z. B. das „Westfälische Volksblatt" in Paderborn, zu ihren gelegentlichen Mitarbeitern. Als Landgerichts-Referendär in Düsseldorf, wo er auch eine eifrige Thätigkeit im dortigen Geschichtsverein entwickelte (sein öffentlicher Vortrag über „Napoleon I. und seine Beziehungen zu Düsseldorf" erschien als Broschüre), war er ein fleißiger Mitarbeiter des „Düsseldorfer Volksblattes", dem er Leitartikel und Wochenrundschauen schrieb. Auch „Ueber Land und Meer" brachte damals unter dem Pseudonym „Armin Gottlieb" mehrere Aufsätze aus seiner Feder, u. A. über das Kölner Dombaufest und die Düsseldorfer Gewerbe- und Kunstausstellung. Die Jury der internationalen Jagdausstellung in Kleve (1881) verlieh ihm die Verdienstmedaille für schriftstellerische Leistungen. Neujahr 1883 wandte Dr. Kausen sich ganz seinem Lieblingsberufe zu und trat als Redakteur in die „Fuldaer Zeitung" ein, welchen Posten er im Spätsommer 1884 mit dem des Chefredakteurs im „Badischen Beobachter" vertauschte. In den Auseinandersetzungen zwischen den beiden Richtungen der badischen Centrumspartei wurde sein Name viel genannt. Zahlreiche katholische Vereine und geistliche Kapitel stellten sich in förmlichen Adressen auf Seite der von ihm vertretenen Politik. Am 8. Dezember 1888 verlieh der heilige Vater ihm das Kreuz „Pro Ecclesia et Pontifice" in Gold. Im Januar 1889 folgte Dr. Kausen einem Rufe nach München als Chefredakteur des „Münchener Fremdenblattes", schied aber Ostern 1891 aus dieser Stellung aus, um seitdem in seiner Thätigkeit als Herausgeber der „Bayrischen Tageskorrespondenz" und als Mitarbeiter zahlreicher bayrischer und außerbayrischer Zeitungen eine ebenso umfangreiche wie aufreibende Thätigkeit im Dienste der katholischen Sache und der Centrumspartei zu entfalten. Nach dem Tode Wasserburgs (Mai 1897) übernahm Kausen die Herausgeberschaft der „Wahrheit", die sich unter seiner Leitung zu einer der angesehensten katholischen Revuen entwickelt hat. Es gibt kaum ein bekannteres Centrumsblatt in Deutschland, das nicht schon Arbeiten aus seiner Feder veröffentlicht hätte.

Seine Weihnachtsbücherschau erscheint seit 19 Jahren und wurde 1901 von 31 katholischen Zeitungen überall in Deutschland verbreitet. In früheren Jahren war Dr. Kausen ständiger Correspondent des deutsch-amerikanischen „Pittsburger Beob." Seit Juni 1898 schreibt er für den „Diario de Barcelona" die regelmäßigen Briefe aus Deutschland. Daneben findet er noch Zeit zu gelegentlichen belletristischen Arbeiten und kleineren poetischen Ergüssen.

Die Centrumsfraktion des bayerischen Landtages richtete durch ihren 1. Vorsitzenden, Herrn Prälat Dr. von Daller, an Herrn Dr. Kausen zu dessen Schriftstellerjubiläum ein längeres Glückwunschschreiben, dem wir folgende Sätze entnehmen: „Im Namen der ganzen Centrumsfraktion und noch ganz besonders in meinem eigenen bitte ich Sie, unseren innigsten und aufrichtigsten Dank für all Ihre erfolgreiche und unermüdete, treue Vertheidigung unserer gemeinsamen und heiligen Sache der katholischen Kirche, des christlichen Volkes und unseres Vaterlandes während der vergangenen 25 Jahre nebst unseren herzlichsten Glückwünsche zu allen Ihren Erfolgen in der Vergangenheit und für eine noch reiche, gesegnete und fruchtbare Wirksamkeit auf lange, lange Jahre der Zukunft anzunehmen . . . . In aufrichtigster Hochachtung, Verehrung und Dankbarkeit Ihr ganz ergebenster Dr. von Daller, 1. Vorsitzender der bayerischen Centrumsfraktion. Der Auftrag erging in der ersten Fraktionssitzung nach den Weihnachtsferien.

△ **Aus Baden**, 10. Jan. Ein gelegentlicher Korrespondent unseres Blattes schreibt uns: „Die Verhandlungen im Reichstage über die Zollgesetzvorschläge werden nun beginnen. Wenn die Spannung der Geister aber dieselbe bleibt, wie bei der ersten Berathung, wird nichts oder doch nichts Ersprießliches erreicht werden. Gibt es denn kein Mittel, den Widerstand der Arbeiterpartei zu überwinden? Wie wäre es, wenn man auch den Arbeitern einen nennenswerthen Vortheil in Aussicht stellte? Man hat gesagt, die Mehreinnahmen sollen zu Gunsten der Arbeiter Verwendung finden. Ganz recht! aber die Sache liegt in nebelgrauer Ferne, und ist zu unsicher, um auf die Massen Eindruck zu machen. Man mache praktische Arbeit! Man setze die Beiträge zu den verschiedenen Versicherungen herab! Die untere Stufe lasse man ganz ausfallen, die andere setze man um ein Drittel oder um die Hälfte herab! Ich rechne, daß dies ein Ausfall vielleicht von 50 Millionen ergibt. Diesen Ausfall decke die Reichskasse aus den erhöhten Einnahmen aus den Zöllen. So blieben den Arbeitern jährlich 50 Millionen in den Taschen, der Arbeiterstand würde kaufkräftig erhalten und würde es nicht schwer empfinden, wenn er einige Pfennige mehr für Lebensmittel anlegen müßte. Die sichere Minderausgabe durch die erlassenen oder herabgesetzten Versicherungsbeiträge würden die mehr oder weniger wahrscheinliche Mehrausgabe leichter verschmerzen lassen. Auf diese Weise könnte meines Erachtens die Arbeiterwelt gewonnen werden. Es würde in den breiten Massen ein Druck auf die Führer geübt werden, daß ein Widerstand nicht möglich, der Wind würde ihnen aus den Segeln genommen werden. So könnte der Landwirthschaft geholfen werden, und auch der Arbeiterstand könnte nicht sagen, daß es lediglich auf seine Kosten geschieht. Salvo judicio meliori!"

Inzwischen hat ja auch das Centrum durch den Antrag Spahn den praktischen Vorschlag gemacht, die Ueberschüsse für die Wittwen und Waisen der Arbeiter zu verwenden.

Kleine badische Chronik.

♂ **Mannheim**, 10. Jan. Zu der letzten Mordgeschichte wird berichtet, daß die Verletzungen des Metzgerburschen Zöller, die er sich mit dem Metzgermesser beibrachte, gräßlicher Art sind. Der Kehlkopf ist fast ganz durchschnitten. Die Wunde wurde von den Aerzten vernäht. Frau König liegt seit dem Vorfall theils wegen der Verwundung, aber noch mehr in Folge der Aufregung krank darnieder. — Am kommenden Dienstag wird sich der ledige Friseur Lösch von hier vor dem Schwurgerichte zu verantworten haben. Derselbe ist beschuldigt, im Sommer v. J. in der Wirthschaft zum „Rodensteiner" seine Geliebte (eine Kellnerin) mittelst Rasirmessers ermordet zu haben. Lösch verübte nach der That Selbstmordversuch, indem er ein größeres Quantum Salzsäure trank, und er war schon dem Tode nahe. Der Kunst der Aerzte ist es gelungen, Lösch nach langem Krankenlager vollständig herzustellen.

A **Schwarzach**, 10. Jan. Unsere gestrige Notiz über den Geldumsatz des hiesigen Kreditvereines ist dahin richtig zu stellen, daß dieser Umsatz nicht 12,200 M., sondern **122,000 Mark** beträgt für das erste Jahr.

? **Niederbühl** bei Rastatt, 10. Jan. Hier besteht seit einem Jahr ein ländlicher Kreditverein. 110 Mitglieder sind demselben beigetreten. Der Geschäftsumsatz im ersten Jahre ist 63,000 M. Der Verein ist dem Verband der badischen Kreditgenossenschaften angeschlossen. Höchstkredit für ein Mitglied ist 1000 M. Stammantheil: 100 M. Im Sparkassen- und Kontokorrentverkehr wurden die meisten Geschäfte gemacht. Zinsfuß für Spareinlagen 3½ pCt., für Darlehen 4 pCt. mit einer Provision von 1 pCt. Der Kontokorrent zeigt 3 pCt. für Guthaben, 4 4/10 pCt. für Schuld, 1% Provision.

+ **Bühl**, 10. Jan. Von der Gendarmerie wurde ein Stromer verhaftet, von dem man vermuthet, daß er an den s. Zt. in verschiedenen Kirchen der hiesigen Gegend verübten Opferstockerbrechungen betheiligt ist. Man fand bei ihm kirchliche Gegenstände, über deren Herkunft er sich nicht ausweisen konnte. Einstweilen wurde er in's Untersuchungsgefängniß verbracht.

□ **Urloffen**, 10. Jan. Gestern Nacht wurde in dem Hause der Geschwister Trautmann dahier eingebrochen und das vorhandene Tabakgeld im Betrage von 300 Mk. gestohlen. Von den Thätern hat man keine Spur.

🔎 **Vom Feldberg**, 10. Jan. Die großen Schneeschuhwettläufe finden am 31. Januar, 1. und 2. Februar 1902 statt. Das Programm umfaßt 14 Rennen.

A **Vom Fuße des Heuberges**, 10. Januar. In der Nacht vom 5. auf den 6. Januar ist auf dem alten Gottesacker in Mühlingen ein grober Unfug verübt worden. Auf der eigenen, eingefriedigten Grabstätte der Grundherrlichen Familie von Buol ist ein Monument (ein großes steinernes Kreuz) demolirt, ein anderes Monument vom Platze verschoben worden. Außerdem sind zwei Privatgrabsteine demolirt und ausgehoben und verschiedene hölzerne Kreuze ausgerissen worden. Der neuerrichtete Kirchenbrunnen wurde die ganze Nacht laufen gelassen. Man vermuthet einen Racheakt von gottlosen Burschen. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

+ **Konstanz**, 10. Jan. Vorgestern Vormittag ist der Untersuchungsgefangene Rolando Dalmassa von Triest aus dem städt. Krankenhaus entwichen.

Lokales.

Karlsruhe, 11. Januar.

○ **Ein Hofball** wird am 20. ds. Mts. im Großh. Schlosse stattfinden.

Vortrag. Die Ortsgruppe Karlsruhe des deutschen Vereins für Volkshygiene veranstaltet am nächsten Montag, Abends halb 9 Uhr, im großen Rathhaussaal eine öffentliche Versammlung, in welcher Herr Dr. Schwidop über die „Hygiene des Ohres" sprechen wird. Zu diesem Vortrag ist bei freiem Eintritt Jedermann freundlichst eingeladen.

⌂ **Zur äußeren Ausschmückung der Liebfrauenkirche** gelegentlich der am 19. d. M. stattfindenden Feier der Investitur des Herrn Stadtpfarrers Brettle werden seitens des Stadtraths Fahnenmasten und Wimpel aus städtischen Beständen leihweise und unentgeltlich abgegeben. — Für die an den Stadtrath ergangene Einladung zur Theilnahme an dem aus dem gleichen Anlasse am Abend des genannten Tages im großen Festhallesaal stattfindenden Bankett wird mit dem Anfügen gedankt, daß Herr Stadtrath Williard das Stadtrathskollegium bei dieser Feier vertreten wird.

✳ **Gestorben** ist am 5. ds. Mts. der als tüchtiger Geigenbauer weithin bekannte Hofinstrumentenmacher Joh. Padewet hier.

= **Die Form der Postkarten** wird eine abermalige Aenderung erfahren. Bei den neuerdings in größerer Zahl eingeführten Stempelmaschinen kommt der Ortsstempel nahezu in die Mitte des oberen Randes der Briefe und Karten zu stehen. Er trifft dort auf den Postkarten den Vordruck „Deutsche Reichspost. Postkarte", wodurch seine Deutlichkeit sehr beeinträchtigt wird. Um die Lesbarkeit des Stempels zu gewährleisten, wurde angeordnet, daß der Vordruck in die linke obere Ecke der Karte zu stehen kommt. Diese Maßregel gelangt zur Ausführung, sobald der jetzige Vorrath an Karten abgesetzt sein wird, muß also spätestens mit der Einführung der Einheitsmarken und Karten am 1. April in Geltung kommen. Der Vordruck „Reichspost" wird bei den gemeinsamen Marken für das Reichspostgebiet und Württemberg bekanntlich in die Worte „Deutsches Reich" abgeändert. Bei den Postkarten wird die Aenderung nach einer neuen Anordnung der Postverwaltung ganz vermieden. Die Karten sollen lediglich den Vordruck „Postkarte" in der oberen linken Ecke erhalten.

= **Postverkehr über Weihnachten und Neujahr.** In der Zeit vom 16. bis 24. Dezember sind bei den hiesigen Postämtern an Packetsendungen eingeliefert worden 30,608 Stück und in den Tagen vom 19. bis 25. Dezember zur Bestellung und Abholung eingegangen 28,949 Stück. Im Neujahrsverkehr sind bei den hiesigen Postämtern in der Zeit vom 27. Dezember Mittags bis 31. Dezember Abends an Freimarken, Postkarten und Kartenbriefen im Ganzen 728,966 Stück verkauft worden. Auf die Zeit von 30. Dez. Mittags bis 31. Dezember Abends entfallen von der oben genannten Gesammtzahl 332,777 Stück. (Karlsr. Ztg.)

□ **Leichenofen.** Der Stadtrath erklärte sich dem hiesigen Feuerbestattungsverein gegenüber mit Bezug auf dessen Anfrage bereit, einen geeigneten Platz auf dem neuen Friedhofe zur Errichtung eines Krematoriums zur Verfügung zu stellen. Die Herren Stadtväter dürfen überzeugt sein, daß ein großer Theil der Bürgerschaft von diesem Beschluß nicht sonderlich erbaut sein wird.

= **Entdeckter Fahrraddiebstahl.** Ein 18 Jahre alter Bäckerbursche aus Herzogenweiler hat am 11. November vergangenen Jahres im Hauptpostgebäude ein Fahrrad gestohlen und dasselbe in Bietigheim verkauft. Am 8. Januar lieh nun ein Maurer von dort das Rad von dem Käufer und fuhr damit hierher, wobei er betreten und vorläufig festgenommen wurde. Dadurch hat man dann den eigentlichen Dieb ermittelt. Derselbe wurde verhaftet und der Maurer wieder auf freien Fuß gesetzt.

:ll: **Selbstmord im Eisenbahnzuge.** In der Nacht vom 8. auf 9. d. M. hat sich in dem um 2 Uhr 58 Min. von Basel hier eintreffenden Schnellzug ein Reisender (nach den bei ihm vorgefundenen Papieren ist es ein bisher in Friedrichshafen in Stellung gewesener Kaufmann Namens Riehm) während der Fahrt im Abort erschossen. Da die Leiche erst auf der Strecke Karlsruhe—Durlach entdeckt wurde und in Durlach der Aufenthalt zu kurz war, wurde der betreffende Wagen erst in Bruchsal aus dem Zuge ausgestellt und die Leiche später nach dem Friedhofgebäude gebracht.

✳ **Chinesisches.** Ein lediger Gärtnergehilfe aus Sulzfeld, der schon vor einigen Tagen wegen Betrugs zur Anzeige gebracht worden ist, hat in der Zwischenzeit 2 weitere Betrugsfälle dadurch verübt, daß er aus Sulzfeld stammenden und hier wohnhaften Personen vorlog, er habe den Feldzug in China mitgemacht, sei 8 Wochen im Städt. Krankenhaus gelegen und wolle nach Hause fahren, um Geld zu holen, wozu ihm das Reisegeld fehle. Auf diese Weise hat er jeweils einige Mark herausgeschwindelt.

Neueste Nachrichten.

* **Karlsruhe**, 11. Jan. (Vorbericht der 19. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer.) In der heutigen Kammersitzung erstattete der Vorsitzende der Geschäftsordnungskommission, Abg. Birkenmayer, Bericht über die Kosten des letzten Landtages. Wie früher, so ergriff auch dieses Mal Niemand das Wort dazu.

Der zweite Berathungsgegenstand war eine Petition, Erbauung einer normalspurigen Sekundärbahn Thengen-Büßlingen-Beuren-(Blumenfeld)-Binningen-Storzeln-Riedheim-Hilzingen-Singen betr., worüber Abg. Kist den Bericht erstattete. Die Petition ist schon früher Gegenstand von Kammerverhandlungen gewesen. Der Kommissionsbeschluß lautete auf Ueberweisung an die Regierung zur Kenntnißnahme. Nach dem Berichterstatter sprach zunächst der Vertreter des Bezirkes, Abg. Goldschmid (Immendingen). Seiner Befürwortung des Gesuches der Interessenten schloß auch Abg. Gießler, Vertreter des benachbarten Bezirkes Konstanz-Radolfzell-Singen, sich an.

In gleichem Sinne sprach auch Abg. Hug. Die Abgeordneten Klein und Wacker machten im Anschlusse daran noch kurze Bemerkungen zu Gunsten der Erbauung von Nebenbahnen durch den Staat.

Den dritten Berathungsgegenstand bildete eine Petition der Gemeinde Kappel bei Freiburg Errichtung einer Station an der Höllenthalbahn und Einführung des Lokalzugverkehrs betr. Der Kommissionsbericht wurde vom Abg. Fischer erstattet. Der Kommissionsantrag lautete auf Ueberweisung der Petition an die Regierung, in ihrem ersten Theile „zur Kenntnißnahme", im zweiten „empfehlend."

Nach dem Berichterstatter sprach der Vertreter des Bezirkes, Abg. Dieterle, der, wie nach ihm auch die Abgeordneten Armbruster und Wacker die Berücksichtigung des Gesuches eindringlich empfahl.

Abg. Klein trat als Vorsitzender der Kommission noch gegen eine Auslegung auf, welche der Regierungskommissär dem Kommissionsantrage gegeben hatte.

Die nächste Sitzung wird Montag, Nachmittags 4 Uhr, sein. Berathungsgegenstand: allgemeine Finanzlage und Zoll-Interpellation.

Berlin, 10. Jan. Die „Germania" veröffentlicht eine Zuschrift des Abgeordneten Pingen, welche die Berichte über seine Bonner Rede vielfach als unzutreffend bezeichnet. Er habe insbesondere im Zusammenhang seiner Rede lediglich darauf hingewiesen, daß deutsches Kapital große Strecken Landes in Argentinien besitze und Interessenten dieses Kapitals in allen Schichten unserer Gesellschaft bis in die Ministerien hinein säßen. Die Ehre unseres Beamtenstandes habe er in keiner Weise verletzen wollen.

* **Berlin**, 11. Jan. Die Socialdemokraten beginnen jetzt schon in den Kommissionsberathungen mit der Obstruktion. Sie haben eine Reihe von Anträgen eingebracht, die auf Zollfreiheit namentlich für Getreide lauten. Daß diese sonst völlig zwecklosen Anträge nur einen obstruktionistischen Zweck haben, ist ganz klar.

* **London**, 11. Jan. In einer Rede in Manchester sagte Kriegsminister Balfour, nur die Buren seien Schuld an dem jetzigen Zustand in Südafrika, weil sie den Kleinkrieg angefangen hätten. (Diese Weisheit eines englischen Ministers!) Jetzt könne England keinen Frieden annehmen, der vielleicht nur das Präludium zu einem neuen Krieg wäre.

London, 10. Januar. Die „Liverpool Post" meldet, daß, weil die Anwesenheit von etwa 3000 gefangenen Buren mit dem bewachenden Militär auf Bermuda Geld in diese Kolonie bringt, auch andere Inseln darum petitionirt haben, Burengefangene zu erhalten. Da die gewöhnlichen Gefangenen sobald als möglich nach Südafrika zurückgeschickt werden, werden die westindischen Inseln wenigstens einige der Führer der Buren erhalten, die nach Kitcheners Proklamation verbannt werden sollen, weil sie unterlassen haben, sich zu ergeben. (Frkf. Z.)

Wolvehoek, 9. Jan. Dewet, der über eine starke Streitmacht verfügt, wurde gestern früh von Delisle in ein Gefecht verwickelt. Delisle richtete ein heftiges Geschützfeuer auf den Feind.

Peking, 10. Jan. Es verlautet, daß Tungfuhsiang nicht verhaftet worden ist. Der Gouverneur von Kansu fürchtet sich, seine Verhaftung vorzunehmen wegen des Einflusses, den Tungfuhsiang bei den Mohamedanern besitzt. (Haben wir uns gedacht! Der Gouverneur fürchtet sich, den Verbrecher zu verhaften!)

Washington, 10. Jan. Wahrscheinlich begibt sich der Admiral Higginson mit dem Flaggschiff „Kearsarge" und einigen anderen Schiffen des nordatlantischen Geschwaders in venezolanische Gewässer; doch sei damit nicht die Absicht irgend welchen angriffsweisen Vorgehens gegen Venezuela verbunden, sondern es handle sich nur um Vorsichtsmaßregeln für den Fall, daß bei einem etwaigen Erfolge der Aufständischen völlig gesetzliche Zustände eintreten sollten.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 8. Jan. (Effekten-Börse.) Die Börse verlief umsatzlos. Gesucht waren: Rheinische Kreditbank-Aktien zu 138.20 pCt., und Zuckerfabrik Waghäusel-Aktien zu 79.60 pCt. während die Aktien der Brauerei Ritter, Schwetzingen, zu 55 pCt. erhältlich blieben.

Frankfurt a. M., 10. Jan. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) 3½% Baden in Gulden 99.20, 3½% Baden in Mark 99.90, 3½% do. 99.85, 3% do. 1896 90.15, Pfälzer Hypothekenb. 165.75, Bad. Zuckerfabrik 79.80, Nordd. Lloyd 107.50, Hamb.-Amerika 109.90, Maschinenfabrik Grizner 152.—, Karlsruher Maschinenfabrik 200.—, La Veloce St.-A. Le 00. Oberrh. Bank 113.80 Wechsel Amsterdam 168.50, London 20.407, Paris 81.10, Wien 85.20, Ital. 79.825, Privatdisk. 2¼. 3½% Deutsche Reichsl. (abg. 3½) 101.50, 3% Deutsche Reichsanl. 90.50, 3% Preuß. Konsols (ab. 3½) 101.60, Oesterr. Goldrente 102.60, Oesterr. Silberrente 100., Oesterr. Lose von 1860 145.30, 4% Portug. 40., Deutsche Bank 205.50., Badische Bank 114.—, Rheinische Kreditbank 138.60, Rhein. Hypothekenbank 168.20, Oesterr. Länderb. 108.—, Schweiz. Nordost 101.80, Schweiz. Union 98.70, Jura-Simplon 99.30

Magdeburg, 10. Jan. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 7.35—7.60—. Nachprod. exkl. 75 Proz. Rend. 5.50—5.70. Matt. Krystallzucker 1. 28.20—. Brotraffinade 1. 27.95—.—. Gemahlene Raffinade 27.45—.—. Gem. Melis 27.95—.—. (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Zentnern.) Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Jan. 6.40— G., 6.90— B., per Februar 6.50— G., 6.52½ B., per Mai 6.72½ G., 6.77½ B., per August 7.00 bz., 6.97½ G., per Oktober-Dezember 7.12½ bz., 7.10— B. Ruhig.

— Pfälzische Malzfabrik, A.-G. Mannheim. Die früher Pfälzische Malzfabrik Ludwigshafen firmierende und mit 500000 Mark Aktienkapital arbeitende Gesellschaft erzielte in ihrem zweiten Geschäftsjahr 1900/1901 nach 9931 Mk. (i. V. 8660 Mk.) Abschreibungen einschließlich Vortrag einen Reingewinn von 35851 Mark (54846 Mk.), über dessen Verwendung die Bilanzveröffentlichung indessen nichts mittheilt (i. V. wurden 8 pCt. Dividende ausgeschüttet).

Verloosungen (Ohne Gewähr.)

Meiningen, 2. Januar. Serienziehung der Meininger 7-Gulden-Loose. Gezogene Serien: 12 168 291 399 864 1057 1129 1142 1248 1515 1589 1648 2018 2145 2223 2273 2293 2428 2445 2459 5494 2586 2651 2742 2763 3082 3108 3184 3348 3501 3522 3569 3750 3954 4005 4017 4030 4072 4236 4282 4427 4476 4512 4574 4619 4705 4992 5151 5222 5243 5248 5552 5590 5655 5954 5988 6088 6138 6268 6302 6359 6480 6736 6790 6879 6903 6974 7117 7125 7242 7250 7296 7419 7480 7851 7868 7969 8004 8058 8100 8142 8178 8269 8293 8323 8597 8665 8706 8913 8946 8951 9043 9073 9144 9258 9323 9358 9452 9532 9555 9579 9589 9603 9632.

Oesterr. 250 fl.-Loose vom Jahre 1854. Ziehung am 2. Januar 1902. Gezogene Serien: Nr. 18 116 133 138 179 198 258 336 371 375 393 430 436 483 495 519 540 587 611 644 655 680 690 732 746 843 869 954 970 987 1044 1166 1208 1333 1378 1405 1406 1420 1440 1662 1702 1736 1749 1855 1914 2002 2012 2025 2185 2249 2344 2372 2389 2501 2523 2591 2629 2637 2719 2725 2799 2896 2906 3141 3210 3291 3362 3419 3487 3515 3698 3737 3810 3846 3943 3963 3982. Die Prämien-Ziehung findet am 1. April statt.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten: 5. Jan. Siegfr. Karl Josef, Vater Wilh. Friedrich Luger, Photograph. — 7. Januar. Flora, Vater Nathan Bär Kaufmann. — Friedrich Josef, Vater Wilhelm Heinrich Schuppert, Lackier. — 8. Jan. Friedrich Wilhelm, Vater Friedrich Wilhelm Strauß, Maschinenarbeiter. — 9. Januar. — Otto Johann Christof, Vater Otto Seiler, Schlosser.

Todesfälle: 9. Jan. Johanna Reichel, Privatierin, ledig, alt 69 Jahre. — Mathilde, alt 1 Jahr 3 Monate 13 Tage, Vater Gustav Kunzmann, Fuhrmann.

Auswärtige Todesfälle.

Konstanz: Elisabeth Linz geb. Feirer, 80. J. — Sälkingen: Bertha Bärmann geb. Willinger, 75 J. — Freiburg: Josef Houillion, Postdirektor a. D., 65 J.; Hortensia Löffler geb. Strub, 52 J.; Isabella Hofmann, Privat, 38 J.; Joseph Emm, Buchdrucker, 68 J.; Marie Hornung geboren; Michel, 68 J.; Anna Keller geb. Hogg, Wittwe, 81 J. e Anna Zimmermann geb. Thoman, 28 J.; Karl Friedrich Gehrig, Spezereihändler, 52 J.; Emilie Pfeiffer geb. Doerr, Hofgerichtsraths Wittwe, 63 J. — Eisenthal: Martha Lodmüller geb. Oser, 66 J.; Johann Oser, Maurer, 41 J. — Greffern: Joseph Schell, 75 J. — Kapelrodeck: Frau Bürgermeister Kohler geb. Walterspiel. — Ettlingen: Emil Kromer, Schlosser, 58 J. — Gissigheim: Ludwina Fahrmeier geb. Thum, 65 J.

Für die Brandbeschädigten in Altern, A. Schönau, sind bei der Unterzeichneten eingegangen:

Bisher 4. M. O.-St.-R. Amann hier 10 M., Ungenannt hier 30 M., W. Sch. 5 M., Frl. J. B. 3 M., Betriebssekretär J. B. 1 M., Ungenannt in R. 20 M., Ungenannt 2 M., Ungenant 1 M., Familie B. 2 M., Frau Klumpf Wwe. 2 M. Zusammen 80 M.

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen:

Expedition des „Badischen Beobachters".

In nächster Zeit findet zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder des Badischen Militärvereinsverbandes und deren Angehörigen eine **Badische Invaliden-Geldlotterie** statt. Es wird speziell darauf aufmerksam gemacht, daß vom Militärvereinsverband dieses Jahr außer diesen keine anderen Loose ausgegegeben werden und möge sich daher Jeder an dem guten Werke betheiligen. Es ist ferner die Möglichkeit geboten, bei dem geringen Einsatz von nur 1 Mk. das Loos, 11 Loose 10 Mk., einen Gewinn von 20000, 5000 Mk. 2c. baar ohne jeden Abzug zu gewinnen. Die Ziehung findet garantirt am 24. und 25. Januar 1902 statt. Die Loose haben einen guten Absatz, man beeile sich daher mit dem baldigen Einkauf dieser Loose, da es keinem Zweifel unterliegt, daß bei dem edlen Zweck und vielen Geldgewinnen die Loose schnell vergriffen sind. Auch häufen sich kurz vor der Ziehung die Bestellungen derart, daß dieselben nur langsam zu erledigen sind. Alles Nähere durch die Inserate und Beilagen.

Eine gute sparsame Küche

bringt der praktischen Hausfrau die Verwendung des altbewährten „Maggi zum Würzen“. Anstatt das Fleisch der Suppe wegen auszusieden, lege man es in kochendes Wasser ein und füge der erhaltenen, etwas weniger schmackhaften Brühe — vor dem Anrichten — etwas Maggi-Würze bei. — Vorhandene Fleischbrühe verlängert man mit Wasser und setzt vor dem Anrichten Maggi nach Geschmack zu. — In Fläschchen schon von 35 Pfg. an (nachgefüllt zu 25 Pfg.) zu haben in allen Kolonialwaaren-Geschäften.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 12. Januar 1902.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

6 Uhr Frühmesse.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Berberich.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Eheunterricht, darauf Hochamt.
11¼ Uhr Kindergottesdienst mit Homilie.
2½ Uhr Christenlehre für die Knaben.
3 Uhr Weihnachtsandacht.
4 Uhr Dienstbotenverein.

Bernharduskirche.

6½ Uhr Frühmesse.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9½ Uhr Predigt und Hochamt.
2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
2½ Uhr Vesper.

St. Vincentiuskapelle.

6 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Amt und Predigt.
5½ Uhr Herz Mariä-Bruderschaft.

Liebfrauenkirche.

6½ Uhr Frühmesse.
8½ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9½ Uhr Predigt und Hochamt.
11 Uhr hl. Messe.
2 Uhr Christenlehre für die Knaben.
2½ Uhr Vesper.

St. Bonifatiuskirche.

6 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
6½ Uhr Frühmesse.
9½ Uhr Predigt und Hochamt.
2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
2½ Uhr Herz Jesu-Bruderschaft.

Ludwig Wilhelm-Krankenheim.

8¾ Uhr hl. Messe.

St. Franziskushaus.

8 Uhr Amt.

Katholische Kapelle im Kadettenhaus.

10 Uhr Gottesdienst: Herr Divisionspfarrer Berberich.

St. Peter- und Paulskirche
(Stadttheil Mühlburg).

6 Uhr Beichtgelegenheit.
6½ u. 7½ Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
7½ Uhr Frühmesse.
9½ Uhr Hauptgottesdienst.
1½ Uhr Christenlehre.
2 Uhr Herz Jesu-Andacht.
3½ Uhr Jungfrauenkongregation mit Predigt.

Katholische Volksbibliothek

des Vereins vom hl. Carl Borromäus,
Geöffnet **Sonntags.**

St. Stefanspfarrei:
Herrenstraße 23, 2. Stock, 1½—3 Uhr.
Liebfrauen- und Bernharduspfarrei:
Nowacksanlage 19. 1½—3 Uhr.
St. Bonifatiuspfarrei:
Grenzstraße 7. 11—12 Uhr.
St. Peter- und Paulspfarrei:
Rheinstraße 3, 11—12 und 2½—4 Uhr.
Durlach: Pfarrhaus, 10¾—11¾ Uhr.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau eines Geräte- und Werkstätteschuppens am Rheinhafen sollen nachstehende Arbeiten im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden:

Maurerarbeit
Steinhauerarbeit (rotes Material.)
Zimmermannsarbeit
Dachdeckerarbeit (Schiefer.)
Blechnerarbeit
Verputzarbeit
Schreinerarbeit
Glaserarbeit
Schlosserarbeit
Anstreicherarbeit
Entwässerung
Pflasterarbeit.

Pläne und Bedingungen, welche nach auswärts nicht versandt werden, sind einzusehen auf dem Städt. Hochbauamt, Rathaus 3. Stock, Zimmer 104. Daselbst werden auch die Angebotsformulare abgegeben. Der Schluß des Ausschreibens ist auf

Samstag, den 25. Januar, nachmittags 4 Uhr,

festgesetzt.

Karlsruhe, den 11. Januar 1902.

Städtisches Hochbauamt.

Pfänder-Versteigerung.

In der Woche vom 3. bis 7. März d. J. versteigern wir die über 6 Monate verfallenen Fahrnispfänder bis **Lit. C Nr. 4000.**

Eine Erneuerung derselben kann noch bis zum 13. Februar d. J. stattfinden.

Karlsruhe, den 11. Januar 1902.

Städtische Spar- und Pfandleihkasse-Verwaltung.

Patent-ANWALT C. KLEYER KARLSRUHE (BADEN) Kriegstr. 77. Tel. No 1303 (amtl. verpflichteter)

Bekanntmachung.

Nr. 379. Die Lieferung der für die Zeit vom 1. April d. J. bis dahin 1903 erforderlichen, aus bester, geglätteter Schreibleinwand herzustellenden Abonnementskarten für den Stadtgarten einschließlich des Aufdrucks und der Nummerierung sowie die Lieferung der für den Winter 1902/03 erforderlichen, aus Karton herzustellenden Eisabonnementskarten ist zu vergeben. Benötigt werden:

I. Stadtgarten-Abonnementskarten:
3500 Hauptkarten, Farbe hellblau,
5500 Beikarten, Farbe buff,
1300 Karten für Studierende der technischen Hochschule, Farbe gelb,
1200 Schülerkarten, Farbe weiß,
800 Kinderwärterinnenkarten, Farbe rosa.

II. Eis-Abonnementskarten:
2000 Karten für Abonnenten,
1000 Karten für Nichtabonnenten.

Schriftliche Angebote hierauf, für Stadtgartenkarten und für Eiskarten getrennt, auf erstere Karten zudem mit Mustern für Schreibleinwand in den entsprechenden Farben und mit besonderer Berechnung des Nummerierens für je 1000 Stück versehen, sind bis längstens **Montag, den 20. d. M., vormittags 10 Uhr,** dem diesseitigen Sekretariat, Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 54, einzureichen, woselbst Karten- und Druckmuster für jede Kartengattung eingesehen werden können.

Die Ablieferung sämtlicher Karten hat jeweils längstens vier Wochen nach erfolgtem Zuschlag stattzufinden.

Karlsruhe, den 8. Januar 1902.

Die Stadtgartenkommission:
Schnetzler. Lacher.

Deutscher Verein für Volkshygiene

Ortsgruppe Karlsruhe.

Montag, den 13. Januar 1902, Abends ½9 Uhr,
im großen Rathaussaal
Vortrag
des Herrn Dr. **Schwidop:**
„Hygiene des Ohres“.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Um des Christkindes willen

gedenkt der Kindlein in Indien. Das Bild zeigt wahrheitsgetreu, **wie eine indische Mutter ihr Kind den Krokodilen als Opfer vorwirft!** Leider geschieht dies sehr häufig, da man Krokodile dort als Gottheiten verehrt und selbe durch Kindesopfer zu versöhnen wähnt. Zumal jetzt, zur Zeit des Elends und der Theuerung — **wie viele der armen Wesen fallen diesem Heidenwahne zum Opfer oder werden von den verarmten Eltern ausgesetzt, verschmachten oder werden von Raubthieren zerrissen!** Der katholische Missionar bietet alle Kräfte auf, um die Kindlein zu sammeln und an Leib und Seele zu erretten. Leider ist unsere Mission so arm und bedrängt, und die Zahl ihrer Schützlinge ohnehin schon bedeutend. Edle Wohlthäter, versagt uns doch auch fürder euer Almosen nicht; das Gebet unserer Pfleglinge wird auch nicht fehlen. Wer für den Unterhalt derselben **1 Mark** oder mehr einsendet, erhält eine neue, sehr schöne Missions-Ansichtskarte aus Indien geschickt. Fromme Gaben sende man an

Fr. Paulus, C. M. S. Fr., Missions-Prokurator, **Paderborn.**

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Am nächsten Sonntag, 12. d. Mts., hält die Freie Vereinigung christlicher Arbeiter Nachmittags 4 Uhr im unteren Saale des Café Nowack eine **Versammlung** ab, in welcher Herr Fabrikinspektor Dr. Fuchs einen **Vortrag** halten wird.

Zu dieser Versammlung hat auch der katholische Arbeiterverein eine Einladung erhalten, und ersuchen wir hiermit unsere Mitglieder, sich zahlreich dabei zu betheiligen.

Der Vorstand.

NB. In der Versammlung findet zugleich **Auflage** für unsern Verein statt. Auch werden die Mitglieder der Vereins-Sparkasse gebeten, behufs Jahresabschluß ihre Quittungsbüchlein mitzubringen.

Panorama Festhalleplatz.

Neu ausgestellt:
Colossal-Rundgemälde
Jerusalem mit der Kreuzigung Christi.
Eintrittspreis pro Person 50 Pfg., Kinder und Militär 25 Pfg.

Alkoholfreies Restaurant

von Gottfried Schwab, Markgrafenstraße 41,
in der Nähe des Hauptbahnhofes,
empfiehlt guten bürgerlichen **Mittags- und Abendtisch, kalte und warme Speisen** zu jeder Tageszeit, **Milch, Bohnen- u. Malzkaffee, Thee, Chocolade, Cacao,** verschiedenes **Backwerk.**
Alkoholfreie Trauben-, Obst- und Fruchtsäfte.
Alkoholfreies Heidelberger Bier.
Zeitungen und illustrirte Zeitschriften sind aufgelegt.
Kein Trinkzwang.

Vor

Einkauf von Betten und Polstermöbeln versäume Niemand, unser staunend **grosses Lager** zu besichtigen.

Fertige Divans und Wohnzimmer-Sophas, in allen Preislagen, größte Auswahl in Bettstellen, Schränken und Chiffonnieres, Kommoden, Tischen, Stühlen, Spiegeln, ganze Aussteuern, sowie einzelne Zimmereinrichtungen unter Garantie für solide Arbeit.

Ganze Aussteuern werden besonders berücksichtigt.

Gebr. Klein, Durlacherstraße 97/99.

Karlsruher Colosseum.

Täglich Theater Variété.

Anfang 8 Uhr. **Kassen-Eröffnung 7 Uhr.**

Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.

Anfang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm.

Karlsruhe, den 18. Januar 1902.

Festhalle.

Zum Vortheil der Pensionsanstalt des Großh. Hoftheaters.

Gesinde-Ball.

Künstlerische Veranstaltungen aller Art.
Große Verloosung.
Die Geheimnisse der Karlsruher Katakomben.
Blumen- und Champagner-Zelte.
Polizei-, Post- und Gesindevermiethungs-Bureaux.
Saal- und Galerie-Eröffnung 7 Uhr,
Promenadekonzert von 8—9 Uhr,
Anfang des Balles 9, Ende 2 Uhr.

Eintrittspreise:
Saalkarte **6** Mk. Familienkarte für 4 Personen **20** Mk.
Reservirte Balkonplätze **10** Mk.
Eintritt in den Ballsaal nur im Costüm gestattet.
(Frack steuer **3** Mk.)

Den Inhabern von nummerirten Balkonplätzen ist der Zutritt zu den Ballräumen ohne Weiteres gestattet.

Eingang in den Saal durch den Garderobeanbau rechts vom Hauptportal, zu den Balkonplätzen auf den neuen Galerietreppen rechts und links vom Hauptportal.

Der Kartenvorverkauf findet vom 9. Januar ab täglich von 11 bis 1 Uhr und an den Vorstellungstagen Abends von Beginn der Kasse-Eröffnung bis zu Beginn der Vorstellung im Foyer des Großh. Hoftheaters durch Komiteemitglieder statt.

Auswärtige Besucher wollen sich brieflich an das Ball-Komitee, Hoftheater, wenden. Am Ballabend Kasse in der Festhalle.

Außerdem liegen Subskriptionsbögen in den Musikalienhandlungen Doert und Kunz (O. Lafferts Nachfolger) auf; auch sind sämmtliche Solomitglieder des Großh. Hoftheaters bereit, Bestellungen auf Eintrittskarten entgegenzunehmen.

Ball- und Concertmusik von der vollständigen Kapelle des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors A. Böttge.

Das Rauchen ist im Ballsaal sowohl vor wie nach der Pause strengstens untersagt.

Der Festausschuss.

Concert-Saal 3 Linden

in Mühlburg.

Morgen, Sonntag, den 12. Januar, Nachmittags 4 Uhr:

Carnevalistisches und Operetten-Concert,

gegeben von der Kapelle des
1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14,
Leitung: Kgl. Musikdirigent **H. Liese.**
Eintritt à Person 30 Pfg.
Programm einschließlich der Liedertexte 10 Pfg.

NB. Das Programm enthält außer Liedern und Lieder-Potpourri mit humoristischem Text beliebte Operettenmelodien berühmter Komponisten von Wien und Berlin.

Festhalle.

Sonntag, den 12. Januar, Nachmittags 4 Uhr,

Wien bleibt Wien.

Wiener Componisten-Concert,
gegeben von der gesammten Kapelle des
Badischen Leib-Grenadier-Regiments.
Königlicher Musikdirektor **Adolf Boettge.**

Eintritt: Abonnenten . . . . . 20 Pfg.
Nichtabonnenten . . 50 Pfg.
Programm 5 Pfg.

NB. Nächstes Concert der Kapelle am 2. Februar.

Nothglöckchen.

Horch! Horch! ich höre läuten
Ein Glöcklein hell und klar!
Was hat das zu bedeuten?
Es tönt so sonderbar.

Zweihundert arme Kinder
Sind da in großer Noth,
Sie strecken aus die Händlein
Und flehen: Gib uns Brot!

O guter Leser, bringe
Ein kleines Opfer gern,
Daß froh das Glöcklein klinge
Und sage Dank dem Herrn!

Jede auch noch so kleine Gabe nimmt dankbar entgegen

Die Oberin
des St. Catharinenstiftes
Schwester M. Elisabeth Daelen,
Berlin NO, Greifswalderstr. 18.

Fridolinus-Kerzen,

aus nur reinem Bienenwachs, wofür jede gewünschte Garantie.

Viele Zeugnisse und Empfehlungen!

Muster und Preisliste gratis!

Vorzüge: Schönes, sehr sparsames Brennen, ohne Spritzen, Flackern und Traufen, sehr wenig Abgangwachs.

Reeller und billigst berechneter Preis.

Kommunionkerzen, Wachsstöcke, Illuminationsartikel, Stearinlichter.

Guillon-Ewiglichtapparate,
Gläser, Dochte,
ff. Guillon-Ewiglichtöl, unter Garantie,
Gar. echt egyptischer Weihrauch,
div. Sorten,
Weihrauchfass-Presskohlen.

Hermann Bruder,
Waldshut,
Wachsbleiche u. Wachskerzenfabrik.
Gegründet 1789.

Theaterstücke

für Berufs- und Dilettantentheater finden Sie mit Angabe der Besetzung in großer Auswahl in dem Specialverzeichniß der Theaterstücke aus dem Verlage der

Bonifacius-Druckerei, Paderborn.

Der Katalog ist **gratis** zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

20,000 Mark

auf II. Hypotheke gesucht. Sicherung **Prima — Prima.**
Zinsangebot 5 Procent.
Selbstreflektanten erhalten nähere Informationen von dem **Hypothekenvermittlungsbureau**
Franz Krieg, Kommissionär,
Rastatt (Murgstraße).

Geschäftsleuten

besorgt Buchhaltung, Korrespondenz 2c. bewanderter Kaufmann. Off. sub **A. M.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein einfaches besseres Mädchen, 18 Jahre alt, Waise, sucht Stellung, am liebsten zu einer einzelnen Dame. Gefl. Offerten an die Expedition d. Bl. unter **Nr. 112.**

Eine bereits neue **Singer Hand- u. Fußbetrieb** und eine **Handmaschine** (Saxonia), sind sehr billig unter Garantie zu verkaufen. **Blumenstraße 4, parterre.**

Gänselebern

werden fortwährend angekauft.
Erbprinzenstraße 21, 2. Stock.

4 schöne Wohnungen

für kleinere Familien sofort billigst zu vermiethen. Näheres **Kronenstraße 49**

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.